

Altpreußische Zeitung

und Anzeiger für

Stadt und Land.



Dieses Blatt (früher „Neuer Altpreußischer Anzeiger“) erscheint wochentlich und kostet in Elbing pro Quartal 1,60 Mk., bei allen Postämtern 2 Mk.

Wöchentlich 8 Gratisbeilagen:

Illustr. Sonntagsblatt — Landw. Mittheilungen (je einmal wöch.)

Der Hausfreund (täglich)

Telephon-Anschluß Nr. 3.

Insertions-Kaufträge an alle ausw. Zeitungen vermittelt die Expedition dieser Zeitung.

Insertate 15 Pf., Wohnungsanzeigen und Angebote, Stellengesuche und Angebote 10 Pf., die Spalte oder deren Raum, Resten 25 Pf. pro Zeile, 1 Belegexemplar kostet 10 Pf. — Expedition: Spieringstraße Nr. 13.

Eigentum, Druck und Verlag von S. G. A. r g in Elbing.
Verantwortlicher Redacteur Max Wiedemann in Elbing.

Nr. 155.

Elbing, Dienstag

7. Juli 1891.

43. Jahrg.

Bestellungen

auf diese Zeitung pro 3. Quartal 1891 werden noch von allen Postanstalten, Landbriefträgern und in der Expedition angenommen.

Die Expedition.

Die Reise des Kaiserpaars.

Wie bereits gemeldet, besuchten die Majestäten am Freitag in Begleitung der Königin und Königin-Regentin der Niederlande Rotterdam und machten daselbst eine Spazierfahrt durch die Stadt. Nach derselben nahmen die Majestäten den Hafen und die Hauptkanäle in Augenschein. Der Kaiser sah nach den Strapazen der letzten Tage etwas angegriffen aus. Gegen 6 Uhr trafen die Allerhöchsten Herrschaften am Landungsplatz des „Hohenzollern“ ein. Durch einen bedeckten Gang, der von einem Hafengebäude nach dem „Hohenzollern“ führte, schritt der Kaiser, die Königin-Regentin am Arme führend, auf den „Hohenzollern“. Die Königin-Regentin verweilte mit der Königin Wilhelmine etwa 20 Minuten auf dem kaiserlichen Schiffe. Der Kaiser begleitete dann die beiden Königinnen wieder über die Brücke auf's Land zurück und verabschiedete sich von ihnen in der herzlichsten Weise. Die Brücke wurde entfernt und die Maschine des „Hohenzollern“ begann zu arbeiten. Der Kaiser hatte die Kommandobrücke besichtigt und der Befehlshaber des Schiffes, Kapitän von Armin, brachte auf Befehl des Kaisers ein Hoch auf die Königin der Niederlande aus, in welches die Mannschaft des „Hohenzollern“ begeistert einstimmte. Die Königinnen blieben noch einige Augenblicke am Ufer stehen, „Heil Dir im Siegerkranz“ und „Wilhelmus von Nassau“ wurden gespielt, während sich der „Hohenzollern“ immer weiter vom Ufer entfernte, der Kaiser schlug an den Hut an, die Königinnen winkten mit dem Taschentuche und zum Abschied schwenkte der Kaiser seinen Hut.

Der amtliche „Staatscourant“ bemerkt, indem er die Abreise des deutschen Kaisers und der Kaiserin mittheilt, der Besuch werde ohne Zweifel in hohem Grade dazu beitragen, die guten Beziehungen und die Bande der Freundschaft, welche seit alter Zeit zwischen den Dynastien und den Völkern der Niederlande und Deutschlands bestanden hätten, zu erhalten und zu kräftigen.

Ueber die Ankunft des deutschen Kaiserpaars in Windsor liegen folgende Meldungen vor: Mittags 12 Uhr erreichten der Kaiser und die Kaiserin Scheermeß an der Themse-Mündung und setzten ohne Aufenthalt die Fahrt nach Port Victoria fort. Der Kaiser kam, da die Ueberfahrt rasch erfolgte, in Port Victoria früher als die englischen Prinzen an und ließ in der Zwischenzeit die englischen Admirale und Schiffskapitäne an Bord der „Hohenzollern“ kommen, mit denen er sich bis zur Ankunft der Prinzen unterhielt. Nach dem Eintreffen der Prinzen wurde das Kaiserpaar von dem Prinzen von Wales und den Herzögen von Edinburgh, Connaught und Clarence aufs Herzlichste begrüßt. Die Prinzen trugen die Uniformen ihrer deutschen Husaren-Regimenter. Der deutsche Botschafter Graf Hagelst und das gesammelte Botschaftspersonal waren ebenfalls zum Empfang erschienen. Bei der Einfahrt der kaiserlichen Yacht „Hohenzollern“ gaben die Kriegsschiffe den Kaiserhuld, und die Kapellen spielten die deutsche Nationalhymne. Sämtliche englische Prinzen begaben sich an Bord der „Hohenzollern“; der Kaiser, welcher die britische Admiralsuniform mit dem Hosenbandorden trug, küßte den Prinzen von Wales und den Herzog von Connaught. Alle Schiffe hatten festlich geklagt. Nach der Begrüßung begab sich der Kaiser an Land, schritt die Front der Ehrenwache ab und begab sich alsdann wieder an Bord der „Hohenzollern“, wo das Frühstück eingenommen wurde. Um 2 Uhr wurde die Weiterreise nach Windsor angetreten. Hier trafen der Kaiser und die Kaiserin gegen 4½ Uhr Nachmittags ein, von einer dichtgedrängten Volksmenge jubelnd begrüßt. Auf der Fahrt nach dem Schlosse hielt der Kaiser vor dem reichgeschmückten Rathsaal an, welches die Inschrift „Gott mit uns!“ trägt, und nahm in Anwesenheit des Mayors und der städtischen Behörden eine prachtvoll ausgestattete Adresse entgegen. Die Adresse heißt den Kaiser unter dem Ausdruck des Dankes für die huldvolle Entgegennahme derselben willkommen und giebt der Freude über die engen Familienbande zwischen den beiden Herrscherhäusern und der Hoffnung Ausdruck, daß diese engen Bande eine weitere Bürgschaft für eine dauernde herzliche Freundschaft der stammverwandten Völker sein werden. Die Adresse weist ferner auf die Interessengemeinschaft beider Reiche hin, welche das Streben vereine, die Wohlfahrt ihrer Völker zu fördern, den Frieden Europas zu erhalten und dem allgemeinen Fortschritt der Zivilisation zu dienen. Die Adresse begrüßt die großmüthigen Bemühungen des Kaisers um die Förderung der Wohlfahrt der Unterthanen und besonders die Bestrebungen zur Hebung der sozialen Lage der Arbeiterbevölkerung und giebt der Hoffnung Ausdruck, daß dem Kaiser alle Segnungen zu Theil werden mögen in der Gewißheit, von einem treuen und dankbaren Volke geliebt zu sein. Nach der Ueber-

reichung der Adressen hielt der Mayor an die kaiserlichen Majestäten eine Ansprache, in welcher er dieselben Namens der Stadt willkommen hieß. Der Kaiser erwiderte hierauf in englischer Sprache etwa Folgendes: „Ich bin Ihnen für den Mir bereiteten freundlichen Empfang sehr dankbar; es macht Mir sehr viel Freude, Ihre Majestät die Königin, Meine erlauchte Großmutter zu besuchen, die vor meiner Thronbesteigung, sowie nach dieser Zeit stets sehr gütig gegen Mich gewesen ist.“

In Windsor traf das Kaiserpaar gegen 4½ Uhr Nachmittags ein und wurde von der dicht gedrängten Volksmenge jubelnd begrüßt. Die Königin empfing ihre Gäste in dem großen Saale des Schlosse mit größter Herzlichkeit. Der Kaiser inspizierte sodann das im Schloßhof zur Ehrenbezeugung aufgestellte Grenadier-Bataillon.

Abends waren der Kaiser und die Kaiserin mit der Königin und den anderen Mitgliedern der königlichen Familie zum Familiendiner vereint.

Sonntag Vormittag begab sich der Kaiser nach der Victoria-Kapelle, wo derselbe das zweite Bataillon des Schottischen Garde-Regiments und das zweite Bataillon des Leib-Garde-Regiments besichtigte, und wohnte alsdann dem Gottesdienste in der Holy Trinity-Church in Begleitung des Prinzen von Wales und der Herzöge von Connaught und Clarence, sowie zahlreicher Offiziere bei. Der Prediger gedachte im Laufe seiner Predigt in rühmenden Worten auch des dahingesehnen Generalfeldmarschalls Grafen Moltke, seiner Gottvertrauen und seines heroischen Nachmittags begab sich der Kaiser zu Wagen nach Cumberland Lodge, in der Residenz des Prinzen und der Prinzessin G. - f. i. a. n. in dem Park von Windsor, um dem Empfang der Deputation des Alanen-Regiments beizuwohnen, welche zur Beglückwünschung des Prinzen und der Prinzessin Christian anlässlich deren silberner Hochzeit eingetroffen ist. Um 2 Uhr fand im Schlosse ein Gabelfrühstück statt, an welchem der Kaiserin, sowie die Prinzessin Luise von Schleswig-Holstein und Prinz Aribert von Anhalt theilnahmen. Nachmittags verließ der Kaiser im Schlosse. Abends besichtigt Se. Majestät einer geistlichen Musikaufführung in der St. Georgs-Kapelle beizuwohnen.

Sämtliche Londoner Morgenblätter vom Sonnabend geben den sympathischen Empfindungen des englischen Volkes anlässlich der Ankunft des deutschen Kaiserpaars warmen Ausdruck. Der „Daily Telegraph“ meint, daß die Bande, welche die beiden Nationen verknüpfen, durch die jüngsten Vorgänge nur noch enger geworden seien. Die „Daily News“ sagen, der Dreibund sei der Erhaltung des Friedens gewidmet, England stehe deshalb demselben mit Zug und Recht freundlich gegenüber. Englands Sympathie für das freie Italien sei so stark als jemals zuvor. „Standard“ und „Times“ heben die Gemeinsamkeit der Interessen Deutschlands und Englands hervor, die im Geiste zur Aufrechterhaltung des gegenwärtigen politischen Systems in Europa verbunden seien.

Die Wiener „Neue Freie Presse“ sagt: Während nur der Haß gegen Deutschland Frankreich den Idealen seiner historischen Entwicklung untreu mache und Aufruhr sich nur nothgedungen die französischen Verbündeten gefallen lasse, habe die Tripelallianz und ihr Verhältnis zu England ihre natürliche Grundlage in den Bestrebungen zur Erhaltung des Friedens und in dem Schutze der Interessen, die auf dem Kontinent und im Mittelmeer an die Erhaltung des Bestehenden geknüpft seien. Durch die freundschaftliche Bergesellschaftung Englands mit den Dreibundsmächten sei die Ueberlegenheit des Dreibundes ganz zweifellos geworden. So sehr man auch die Staatskunst des Fürsten Bismarck bewundern möge, so habe doch die Pflege des Verhältnisses zu England unzulässig die schwache Seite derselben gebildet. — Die „Deutsche Zeitung“ meint, die beiden ersten Besuche des Kaisers Wilhelm in England hätten dem britischen Hofe gegolten, der diesmalige gelte nicht nur der Herrscherin, sondern auch dem britischen Volke. Die Allianzverträge seien ein todter Buchstabe, wenn sie nicht von den gemeinsamen Interessen der Völker gestützt seien. Andererseits reichten die Staaten auch ohne schriftliche Verträge im Emsfalle einander die Hand, wenn dies ihr wohlwogenes Interesse erheische und die Stimme des Volkes sich dafür ausspreche.

Von deutschen Blättern bemerkt die „Nordd. Allg. Ztg.“ in einem anscheinend offiziellen Artikel, „daß heute mehr als je die gegenseitige Anerkennung der beiden stammverwandten Nationen, der Deutschen und Engländer, von dem Bewußtsein getrieben wird, daß an der großen Kulturarbeit der Menschheit jedes der beiden Völker an seinem Theile mitzuarbeiten berufen ist, ohne irgend befürchten zu müssen, daß diese oder jene widerstreitenden Interessen in diesen friedlichen Wettstreit eine Störung bringen könnten.“

Aus dem Jahresbericht der preussischen Gewerbeverträge.

Die diesjährigen Jahresberichte der Gewerbeverträge bestätigen im allgemeinen, daß die Industrie im Jahre 1890 zwar wuchs, aber nicht sonderlich lukrative. Die Arbeiterzahl vermehrte sich, auch die Zahl der beschäftigten Kinder nahm, wenn auch unerheblich, zu, ebenso die Zahl der jugendlichen Personen und Frauen,

losgkeit auszeichne. Dagegen erhalten die gewerblichen Unternehmer folgendes lobende Zeugniß: „Im allgemeinen muß ich das Bestreben der Arbeitgeber anerkennen, die Arbeitsräume — was gute Luft und Helligkeit anbetrifft, zu gelunden Aufenthaltsorten zu gestalten.“ Durch Einführung des elektrischen Lichtes ist auch für die Zeit der Abendbeschäftigung ein weiterer Fortschritt bezüglich der Beaglichkeit und des Wohlbefindens der Arbeiter in vielen gewerblichen Anlagen gemacht worden.

Politische Tagesübersicht.

Zuland.

Berlin, 5. Juli.

Die „Köln. Ztg.“ tritt der Blättermeldung entgegen, daß der Kaiser an Bord der „Cobra“ die Verträge über die Verlängerung des Dreibundes unterzeichnet habe. Die Verträge waren vielmehr seit mehreren Wochen von den verbündeten Herrschern vollzogen. Der Kaiser habe am vergangenen Sonntag dem Vorsitzenden der Hamburg-Amerikanischen Padehfahrtgesellschaft Nissen mit Rücksicht darauf, daß der italienische Ministerpräsident Rudini am selben Tage eine entsprechende Erklärung abgebe, die Mittheilung von der Verlängerung des Dreibundes gemacht.

Prinz Friedrich Leopold hat am Freitag der Sitzung des Staatsministeriums beigewohnt.

Minister Herrfurth ist nach dem „Hamburger Correspond.“ in dienstlicher Angelegenheit nach Helgoland und Schleswig abgereist. Die Reise soll die Ausdehnung der eben für die östlichen Provinzen angenommenen Landgemeindeordnung auf diese Provinz zum Zwecke haben. Unter Vorsitz des Ministers wird eine Konferenz sämtlicher Landräthe stattfinden.

Der „Neuen Freien Presse“ zufolge hatte der Staatssekretär des deutschen Reichspostamts, Dr. von Stephan, gestern Nachmittag in einem Telegramme dem Kaiser von Wien aus über den Erfolg der am Sonnabend beendigten Postkongress-Konferenzen berichtet. In später Abendstunde langte ein Antworttelegramm aus Windsor ein, in welchem es heißt: „Ich danke für die telegraphische Mittheilung und freue Mich des Ausbaues des großen für die Entwicklung der Handels und Verkehrs so bedeutungsvollen Werkes, mit dessen Begründung Ihr Name so eng verknüpft ist.“

Das preussische Abgeordnetenhaus wird auch in diesem Jahre früher zusammentreten, da wiederum ein bedeutender Arbeitsstoff zu erledigen sein wird. Es soll sich darunter, wie bestimmt versichert wird, auch das Volksschulgesetz wieder befinden.

Als Ergebnis des Finanzjahres 1890-91 wird verzeichnet neben einem unerheblichen Ueberschuß im Reiche ein Rückgang des Ueberschusses in Preußen von rund 100 Millionen auf 12 Millionen.

Das sozialistische Parteiprogramm, „Vorwärts“ veröffentlicht den Entwurf eines neuen Programms, das am 1. Juli von dem Parteivorstande beschlossen worden ist und dem diesjährigen Parteitag, der auf den 10. Oktober nach Erfurt einberufen, unterbreitet wird. Das Programm bezeichnet die Kapitalisten und Großgrundbesitzer als Ausbeuter. Die ausgebeutete Arbeiterklasse könne nur durch Umwandlung der kapitalistischen in eine sozialistische Produktionsweise geholfen werden. Für die Gegenwart trete die Partei für alles ein, was die Lage der Arbeiter zu verbessern geeignet sei, also für das allgemeine Stimmrecht aller Einundzwanzigjährigen, ohne Unterschied des Geschlechts; für die direkte Theilnahme des Volkes an der Gesetzgebung und für jährliche Steuerbewilligung, für das Recht der Steuerverweigerung, die Entscheidung über Kriegs- und Friedensfragen durch die Volksvertreter. Die weiteren Forderungen des Programms lauten: Keine Ausbeutung öffentlicher Mittel zu kirchlichen Zwecken, Volkswehr an Stelle stehender Heere, Ungleichheit der ärztlichen Hilfeleistung und Heilmittel, höchstens achtfündiger Arbeitstag, Gleichstellung der ländlichen Arbeiter und Dienstboten mit den gewerblichen, Beseitigung der Gesindeordnung.

In Sachen der Redemptoristenfrage meint die „Köln. Volksz.“, daß die preussische Regierung dem bayerischen Antrage entgegen sei, aber nicht aus Kulturkampfstimmung. Das Blatt hört, es werde anscheinend in Bundesrathssitzungen der Gedanke eines Reichsordensgesetzes erwogen, da fast in jedem Bundesstaat die Ordensgesetze anders seien. Einige Staaten bedürfen nur der Aufhebung des Jesuitengesetzes, um allen Orden die Freiheit zu ermöglichen. In anderen Staaten lasse die Landesgesetzgebung gar keine und wieder in anderen nur bestimmte Orden zu.

Wegen Majestätsbeleidigung wurde heute von der Strafkammer des Landgerichts der Schriftsteller Erwin Bauer zu 2 Monaten Festungshaft verurtheilt. Derselbe hatte in seiner Zeitschrift „Das 20. Jahrhundert“ in einem Artikel von einem inneren Tohuwabohu gesprochen, die Fälle der Entlassung des Grafen Waldersee, von Bismarck, Liebenau, Scholz und Söder erörtert und allerlei Vergleiche mit Bismarck und Justinian angeführt.

Die Mitglieder der Familien vormals un-

mittelbarer deutscher Reichstände sollen bei den Verhandlungen über die Entschädigung für Aufhebung ihrer Einkommensteuerfreiheit keine Schwierigkeiten gezeigt haben, so daß ein bezüglicher Gesetzesentwurf in der nächsten Session vorgelegt werden kann.

Die Zahl der Fabriken scheint sich nicht wesentlich vermehrt zu haben. Speziell aufgeführt werden nur Meiereien, Schneidemühlen und Ringlopfen. Davon klagen die Schneidemühlen über erheblichen Preisrückgang für ihr Fabrikat. An jugendlichen Arbeitern wurden beschäftigt in 264 gewerblichen Anlagen zusammen 1943, 1143 Knaben, 800 Mädchen. 78 davon standen unter 14 Jahren. Auf Ostpreußen kommen von der Gesamtzahl in 136 Betrieben 700 jugendliche Arbeiter, davon 665 im Alter zwischen 14-16 Jahren, nämlich 397 männliche und 268 weibliche, 35 waren also Kinder, das ist der offizielle Name der Gewerbeordnung. Man sieht nicht recht ein, warum der Name nicht gebraucht und die Kinder ohne weiteres den jugendlichen Arbeitern zugerechnet werden, das dient nur zur Verdunkelung des Thatbestandes. In Ostpreußen wurden in 128 Fabrikanlagen 1200 jugendliche Personen, 729 männliche, 514 weibliche, beschäftigt, Kinder unter vierzehn Jahren 43, 37 männliche, sechs weibliche. Man kann danach nicht sagen, daß die jugendliche und Kinderarbeit in Ost- und Westpreußen sehr ausgedehnt wäre. Indes erhalten die Daten folgenden Zusatz: Die für die Provinz Ostpreußen angeführten Zahlen sind nicht völlig den tatsächlichen Verhältnissen entsprechend, da die aus dem Regierungsbezirk Gumbinnen übersandten Verzeichnisse unvollständig sind, und insbesondere nicht sämtliche in den dortigen Ziegeleien beschäftigten jugendlichen Arbeiter enthalten.

Uebertretungen der Gewerbeordnung kommen mehrfach vor. Merkwürdigerweise wiederholt durch Verschulden der Herren Amtsvorsteher, die die Sache nicht sonderlich ernst zu nehmen scheinen. Wenn zum Beispiel ein Arbeiter dreimal den Weg zum Amtsvorsteher umsonst machen muß, um für seinen Sohn ein Arbeitsbuch zu erhalten, schließlich aber erst nach Wochen das erbetene Buch zugestellt erhält, so ist das einfach unqualifizierbar.

Die Rubrik wirtschaftliche und sittliche Zustände der Arbeiterbevölkerung ist in diesem Jahre in allen Berichten schlecht fortgekommen. Das Ministerium hatte die Aufmerksamkeit der Gewerbeverträge auf die bestehenden Wohlfahrts-Einrichtungen gelenkt, und so nehmen diese einen sehr breiten Raum ein, der jenen Zuständen entzogen wurde. Ob mit Recht, lassen wir ununtersucht. Genug, es ist so. Aber Herr Sack befindet sich in der schlimmsten Lage, auch von Wohlfahrts-Einrichtungen nur wenig zu mittheilen zu können. Konsumvereine z. B. existiren in dem Aufsichtsbezirk überhaupt nicht. Dagegen hat die bekannte Firma Stantien u. Becker in ihren Verniehrungsarbeiten Verkaufsläden eingerichtet, in denen Lebensmittel u. s. w. zum Selbstkostenpreise an Arbeiter und Beamte der Firma abgegeben werden.

An Unfallanzeigen gingen 2148 ein, 381 mehr als 1889. Die Zahl bleibt unsicher, zumal von der Ost- und Westpreussischen landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaft zusammen 1254 Anfälle vorkamen, während nur 201 zur Anzeige gelangten. Bei der Landwirtschaft scheint es, es geht das auch aus andern Berichten hervor, überhaupt ziemlich trüb auszusehen. Herr Sack, der die fortschreitende Verbesserung der gewerblichen Anlagen in der Führung der Betriebe hervorhebt, muß bezüglich der Landwirtschaft folgendes Bekenntniß ablegen: In der Zahl der Todesfälle und der von einer mehr als dreizehnwöchentlichen Erwerbsunfähigkeit begleiteten Verletzungen steht die landwirtschaftliche Berufsgenossenschaft nach den Ergebnissen der Anzeigen allen andern voran. Die Zahl der Anfälle befähigt die Beobachtung, daß es um die Sicherheitsvorrichtungen an den landwirtschaftlichen Maschinen im allgemeinen noch keineswegs in der wünschenswerthen Weise bestellt ist. Hierzu kommt die mangelhafte Beschaffenheit der Arbeitsanlagen und der Betriebsmaterialien der Feldbahnen. Einer der Berichterstatter macht übrigens den Vorschlag, die Fabrikanten landwirtschaftlicher Maschinen zu bestrafen, wenn sie es unterlassen, an denselben die nötigen Schutzvorrichtungen anzubringen. Aber was die Sorglosigkeit der Unternehmer verschuldet, wird der Fabrikant auch nicht bessern können, und Herr Sack konstatiert ausdrücklich, daß sich gerade die Landwirtschaft durch Gleichgültigkeit und Sorg-

losigkeit auszeichne. Dagegen erhalten die gewerblichen Unternehmer folgendes lobende Zeugniß: „Im allgemeinen muß ich das Bestreben der Arbeitgeber anerkennen, die Arbeitsräume — was gute Luft und Helligkeit anbetrifft, zu gelunden Aufenthaltsorten zu gestalten.“ Durch Einführung des elektrischen Lichtes ist auch für die Zeit der Abendbeschäftigung ein weiterer Fortschritt bezüglich der Beaglichkeit und des Wohlbefindens der Arbeiter in vielen gewerblichen Anlagen gemacht worden.

Die Mitglieder der Familien vormals un-

mittelbarer deutscher Reichstände sollen bei den Verhandlungen über die Entschädigung für Aufhebung ihrer Einkommensteuerfreiheit keine Schwierigkeiten gezeigt haben, so daß ein bezüglicher Gesetzesentwurf in der nächsten Session vorgelegt werden kann.

Auf Beschluß des Staatsministeriums sollen administrativ-technische Stromämter für die größeren Flußgebiete eingeführt werden, denen als Aufgaben die Prüfung aller größeren wasserwirtschaftlichen Anlagen sowie über die Aufsicht derselben und die Beobachtung der gesammten wasserwirtschaftlichen Verhältnisse des Stromgebietes zufallen würden.

* **Signaringen**, 4. Juli. Der Kaiser hat dem Fürsten von Hohenzollern das Prädikat „Königliche Hoheit“ verliehen.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn. Pest, 4. Juli. Unterhaus. Die am Schluß der heutigen Sitzung zur Begründung gelangende Interpellation des Abgeordneten Ugron betreffend den Dreibund enthält die Anfrage an die Regierung, auf wie lange der Dreibund erneuert sei und ob und in welchem Maße der casus foederis eine Erweiterung erfahren habe.

Frankreich, Paris, 4. Juli. Im heutigen Ministerrathe machte der Marineminister Barbey die Mitteilung, daß die Unruhen auf den Comoren vollständig beigelegt seien und daß nur auf Anjuan eine kleine Garnison zurückbleiben solle.

Rußland. Zu den russischen Judenverfolgungen berichtet die „Nöln. Ztg.“ aus Petersburg: Der Abgesandte des Baron Hirsch, Mr. White, kehrte von seiner Reise durch die besonders stark von Juden bewohnten Gegenden Rußlands hierher zurück und fand wiederum hier viel Entgegenkommen. Herr v. Giers lud ihn auf seine finnische Besitzung für zwei Tage ein, wohin gleichzeitig auch der englische Botschafter Sir R. Morier reisen wird. Ueberhaupt interessieren sich viele hohe russische Würdenträger für Mr. White, weil er endlich die unersäglich Wahrheit über die Lage der russischen Juden aussagt; ihr besonderes Erstaunen erregt seine bestimmte Erklärung, daß die jüdischen Ackerbaukolonien Südrußlands sich in vorzüglichem Zustande befinden, was bekanntlich die russischen Berichte bisher bestritten. Das durch die Ausweisungen in den Judenfamilien gefühlte Elend sei herzerweichend. — Ueber die Erneuerung des Dreibundes ist man in Rußland offenbar verschlüsselt. Auf diese Bestimmung führt man die Aenderung in den Resolutionspositionen des Zaren zurück. Seine silberne Hochzeit will der Zar nunmehr bestimmt in Rußland feiern; sogar die ganze Reise nach Dänemark und Deutschland soll aufgegeben sein.

Bulgarien. Laut in Wien eingetroffenen Privatberichten aus Sofia sind gestern im Hause Stambulows drei mit Dolchen und Revolvern bewaffnete Männer, die sich eingeschlichen hatten, entdeckt und verhaftet worden. Die Behörden bestreiten den ganzen Vorfall, desto fester glaubt das Publikum in Sofia daran.

Rumänien. Die „Agence Roumaine“ bemerkt bezüglich der Gerüchte über eine beabsichtigte Heirat des Thronfolgers mit einer Ehren dame der Königin, eine solche Absicht, welche sowohl der Verfassung, als der einmütigen Gesinnung des rumänischen Volkes zuwiderlaufend gewesen wäre, hätte niemals ernstlich bestanden und die hierüber in Umlauf gesetzten Meldungen wären gänzlich erfunden. — Die Ablegung klingt etwas wunderbar.

Griechenland. Der Entschluß der griechischen Kronprinzessin, zur orthodoxen Kirche überzutreten, hat nach einer Aeußerung des griechischen Erministers Tripitidis gegenüber einem Redakteur der „Ungar. Korresp.“ in Griechenland die ganze Nation umso mehr enthusiastisch, als die hohe Frau die Entschließung in ganz spontaner Weise aus Liebe zu ihrem Gemahl gefaßt hatte, ohne daß ihr der Gedanke von irgend Jemand auch nur im Entferntesten nahegelegt worden wäre.

Chile. Zur Revolution in Chile ist dem Generalen der chilenischen Kongresspartei in Washington, Moutt, aus Santiago die telegraphische Meldung zugegangen, daß der Dampfer „Maipo“ daselbst mit einer vollen Ladung von für die Kongresspartei bestimmten Waffen eingetroffen sei.

Ostafrika. Ueber Kamerun sind allerhand

ungünstige Nachrichten im Umlauf. Es soll dort jodie im Hinterlande ein Aufstand zu befürchten sein.

Hof und Gesellschaft.

Der Kronprinz und die anderen kaiserlichen Prinzen mit Ausnahme des jüngsten haben sich Sonntag nach England begeben, um mit der Kaiserin zu mehrwöchigem Erholungsurlaube zusammenzutreffen.

Armee und Flotte.

Dem Kaiser ist nach der „Frankf. Ztg.“ die Schrift des früheren Hauptmanns Müller über Soldatenmishandlungen („Ein Ausschrei mißhandelter Soldaten“) in Kiel übergeben worden.

Personalveränderungen. Prinz Friedrich Leopold, Major à la suite des 1. Garde-Regts. zu Fuß, ist bei dem genannten Reg. zum Dienst wieder eingetreten und demselben die Führung des 2. Bataillons übertragen. v. Belet-Marbonne, Gen.-Major und Kommandeur der 33. Kav.-Brig., ist mit der Führung der 1. Div. v. Hantelmann, Oberst und Kommandeur des Drag.-Regts. Nr. 5, mit der Führung der 33. Kav.-Brig. beauftragt.

Die Probemobilisierung soll nach der „Allg. Reichskorresp.“ bis zum Beginn der Übungen in größeren Truppenverbänden und nach bei sämtlichen Regimentern der Gardebatterie durchgeführt werden. Nachdem zunächst das 1. Garde-Infanterie-Regiment sowie das Garde-Pirassier-Regiment in den Mobilmachungszustand versetzt war, geschah dies in zweiter Linie beim Regiment des Garde du Corps.

Kirche und Schule.

* **Zuda**, 4. Juli. Zum Beginn der hier stattfindenden Bischofskonferenz ist nunmehr der 12. August festgelegt.

* **Pest**, 4. Juli. Der Erzbischof von Kalocsa, Kardinal Ludwig Hagnald, ist heute um 1 Uhr Nachmittags gestorben.

17. Provinzial-Sängerfest.

Memel, 4. Juli.

Memel schmückt sich zum Empfang der heute eintreffenden Sängerscharen. In der Festhalle und auf dem eigentlichen Festplatze sind die bezüglichlichen Arbeiten bereits beendigt; im Schützengarten wird noch die letzte Hand angelegt, und in den Hauptstraßen wird seit heute früh fast überall an der Ausschmückung der Häuser eifrig gearbeitet. Die von außen leider recht anspruchslose Halle hat im Innern unter der Leitung des Herrn E. Nohrmoser ein wirklich festliches und freundlich einladendes Aussehen gewonnen. Ein breiter von Tannen eingefaßter Kiesweg führt vom Schützengarten zu dem Eingang derselben und mündet auf einen gleichfalls mit Kies beschütteten und mit Tannen eingefaßten halbrunden Platz. Auch der alte an den Schützengarten angrenzende Platz, welcher bei allen ähnlichen Gelegenheiten den Festkommissionen einige Kopfschmerzen bereitet hat, ist, soweit als thunlich, gereinigt und mit Tannen eingefaßt. Weit besser als der eigentliche Festplatz präsentirt sich natürlich der an und für sich sehr schöne Schützengarten, zu dessen würdiger Ausschmückung, soviel man jetzt schon sieht, sich Fleiß und Können vereinigt haben. Was die Ausschmückung der Häuser anbetrifft, so zeichnen sich Marktstraße, Friedrich-Wilhelm-, Börsenstraße und Vibauerstraße besonders aus. Ehrenportale sind errichtet auf der Börsen- und Karlsbrücke seitens der Stadtverwaltung und am Eingange von der Vibauer- zur Lazarethstraße, am Eingange der Marktstraße, wie am Eingange des Schützengartens seitens der Ausschmückungskommission. Die endgültige Entscheidung wird erst der morgende erste Festtag bringen. — Leider ist es der Wohnungs-Kommission trotz aller Bemühungen nicht gelungen, für alle fremden Sänger Bürgerquartiere zu beschaffen, weshalb in der Altstädtischen Knabenschule, in der Parlschule und in der Hofgärtner-Schule große Massenquartiere eingerichtet

sind. Uebrigens melden sich bis zur letzten Stunde noch Bürger bei dem Wohnungsausschuß, welche sich zu guter Letzt noch entschlossen haben, fremde Sänger aufzunehmen. Daß der Schützenökonom und der Wirth von Sansjoui Alles bereit haben, braucht natürlich kaum besonders gesagt zu werden; in dieser Beziehung kann man nur sagen: „Kommt und sieh“. Selbstverständlich haben die hiesigen drei Brauereien schon vor Monaten durch Einmischen eines extraordinären Gebräus für die Stilling des berühmten Sängerdienstes gesorgt, und zwar haben die Meister vom schäumenden Faß von ihrem allerbesten Malz und Hopfen mit einem tieferen Griff genommen, um einen Trunk herzustellen, der würdig sei, des Sängers liederliche Kehle zu seuchen. Ob's ihnen gelungen ist und wer den Vogel abgeschossen hat, das mögen die Sänger selbst entscheiden!

Kurz vor 3 Uhr Nachmittags begab sich die durch zahlreiche Sänger freiwillig verstärkte Empfangskommission zum Bahnhofs, um die ersten eintreffenden Sänger zu begrüßen. Jeder stellte es sich aber heraus, daß der betreffende Zug mit 1½ Stunde Verspätung eintreffen sollte, was sich auch bewahrheitete. Der Zug brachte eine stattliche Anzahl von Sängern aus Danzig, Königsberg und Insterburg. Dieselben wurden beim Halten des Zuges von den hiesigen Sängern mit dem Sängerguß „Griß! Gott mit hellem Klang“ begrüßt und begaben sich, von denselben begleitet, unter Vorantritt der Kapelle des Infanterieregiments v. Boyen in geschlossenem Zuge längs der Wienerischen Promenade zur Stadt und zur Börse, woselbst ihnen die Quartierbillets und das Festprogramm eingehändigt wurden. Mitglieder des hiesigen Turnvereins hatten das Amt als Festpolizei übernommen, und Schüler geleiteten die Sänger von der Börse aus in ihre Quartiere, soweit nicht die Gastgeber selbst anwesend waren und ihre Gäste in Empfang nahmen. Dasselbe wiederholte sich, als um 6 Uhr 20 Minuten der Sängers-Sonderzug ankam. Derselbe brachte jedenfalls das Gros der auswärtigen Sänger, die einen recht langen Zug mit acht Fahnen bildeten. Darunter befanden sich zwei Gumbinner Vereine, ferner der mit der „Memeler Liedertafel“ besonders befreundete Tilfiter „Sängerverein“, desgleichen der Insterburger „Sängerverein“, so dann die Sänger aus Stallupönen, Marggrabowa, Allenburg und Ragnit. Nach halb 7 Uhr traf, von einer zahlreichen Menge erwartet, der Dampfer „Cranz“ ein, der die „Melodia“-Königsberg — über 80 Mann stark und alle mit gleichen Hüten bekleidet, — die Wiederfreunde-Königsberg und die Vereine Zinten, Suttitadt und Rastenburg brachte. Die Gäste wurden gleichfalls, die Ködelsche Kapelle an der Spitze, zur Unterbringung ihrer (6) Fahnen nach der Börse geleitet. Erwartet werden, wie das „M. D.“ schreibt, noch die Dampfer „Buck“ und „Phönix“.

Nachrichten aus den Provinzen.

* **Danzig**, 4. Juli. Die Sommerwitterung steigert den Fremdenverkehr der Badedörfer Zoppot, Bröhen und Neufahrwasser in ungeahnter Weise. Namentlich werden die kalten Seebäder auf der Westerpforte vom frühen Morgen bis zum späten Abend von Tausenden von Personen benutzt. Den Hauptziehungspunkt für das Publikum bildet natürlich die auf der See mandolirnde Panzerflotte. Leider sind in Folge der hohen Lebensmittelpreise auch die Bepflanzungskosten für Badegäste um 25 bis 33½ Prozent gestiegen. Wenn dies auch vom Besuche der Badedörfer nicht abschreckt, so schränkt doch mancher Badegast sich in anderen Bedürfnissen mehr ein. — Für den Aufenthalt der Herren Minister von B. r e p s ch und Dr. M i q u e l in Danzig ist jetzt folgendes Programm festgelegt: Sonntag, den 5. Juli, 6 Uhr Nachm. Ankunft in Danzig auf dem Leichter-Bahnhof (Abtheilungsquartier im Hotel du Nord); 8 Uhr Zusammenkunft mit Vertretern der Behörden, der Stadt und der Kaufmannschaft im Artushofe. Montag, den 6. Juli: 9 Uhr Sitzung im Saale des Regierungsgebäudes mit dem Vorsteheramte der Kaufmannschaft und Mitgliedern der könig-

lichen und Kommunalbehörden; 1 Uhr Fahrt durch Hafen und Rheide auf dem Dampfer „Drache“ von der Anlegestelle am Johannis-Thor aus (Frühstück an Bord). Hierzu ergeben Einladungen seitens der Kaufmannschaft, 5 bis 6 Uhr eventuell Rundfahrt durch die Stadt; 6½ Uhr Diner beim Regierungs-Präsidenten (im kleinen Saale des Schützenhauses).

§§ **Dirschau**, 5. Juli. Unter dem Zusammenströmen eines zahlreichen Publikums veranstaltete der hiesige Männer-Gesangsverein heute Nachmittags im Schützengarten hierseits ein recht wohl gelungenes Konzert, dessen ansehnlicher Reinertrag den Grundstock zu einer Sammlung für ein dem kürzlich verstorbenen Dirigenten, hochgeachteten Lehrer Schulz, zu errichtendes Denkmal bilden soll. — Der hiesige Bienewirtschaftliche Verein beschloß in heutiger außerordentlicher Hauptversammlung, am 29. und 30. August d. J. hierseits eine Bienen-Ausstellung zu veranstalten, mit welcher zugleich volksthümliche Vorträge über die geschichtliche Entwicklung der Bienewirtschaft und praktische Darstellungen rationeller Bienenzucht verbunden werden sollen. Nichtmitglieder dürfen Bienengeräthe zur Ausstellung bringen, wofür der Verein etwaige Bahnfahrtskosten erstattet, wogegen lebende Bienen und Bienenfabrikate nur von Vereinsmitgliedern zugelassen werden. Der Danziger Hauptverein hat neben anderweiter materieller Unterstützung eine dankenswerthe Beihilfe von 150 Mt. zugesichert.

* **Neuteich**, 3. Juli. Die frühere Jacobsen'sche Ziegelei, an der Marienburger Chaussee gelegen, ist durch Kauf in den Besitz des Herrn Ingenieur Stopicz übergegangen. Derselbe wird in nächster Woche wieder in Betrieb gesetzt werden. (D. 3.)

* **Graudenz**, 4. Juli. Eine fröhliche Sängerfahrt unternahm heute früh etwa 20 Mitglieder unserer Liedertafel nach Memel, wo morgen das Provinzial-Sängerfest für Ost- und Westpreußen beginnt. (D.)

†† **Al. Schlang**, 5. Juli. Heute Mittag erkrankte ein Knecht vom hiesigen Gutshofe beim Baden in der Weichsel. Die Leiche hat man bis jetzt nicht gefunden.

* **Strasburg**, 3. Juli. Ein bedauerlicher Unglücksfall ereignete sich gestern auf dem hiesigen Bahnhofs. Der Hilfsgefangenenwärter Wachostk beauftragte daselbst einige mit Klearbeiten beschäftigte Gefangene. Bei dem Bemühen, einen beladenen Wagen fortzuschaffen zu helfen, gerieth B. zwischen die Räder zweier Wagen, welche ihm die Brust zerquetschten, so daß er schon nach einer Viertelstunde starb. B. hinterläßt eine Frau nebst sieben unermöglichen Kindern in den traurigsten Verhältnissen. (D.)

* **Tuchel**, 3. Juli. Als heute Nachmittag die Schüler der Stadtschule zum Schuffest nach Rudabrud marschirten, fiel plötzlich der den Zug begleitende Musikter Zamory tod nieder. Ein Herzschlag scheint seinem Leben ein Ende gemacht zu haben. Zamory war 61 Jahre alt und hinterließ eine Frau mit mehreren kleinen Kindern ohne jegliche Mittel. — Vor einigen Tagen machte der Wirtschafts-Inspektor L. in Neuteuchel einen Selbstmordversuch. Derselbe wurde eines Morgens an der Thüre seines Zimmers vermittelst zweier Handtücher aufgefunden, sofort losgeschnitten und mit Hilfe eines Arztes dem Leben wiedergegeben. Der Grund zu dieser That soll der sein, daß er mit einer hiesigen Dame ein Liebesverhältnis unterhalte, aber die Einwilligung zur Hochzeit von seinem Vater nicht erlangen konnte. (D.)

* **Buchholz** (Kreis Schlochau), 3. Juli. Gestern Nachmittags 2½ Uhr erscholl plötzlich die Feuerglocke. Das Wohnhaus des Besitzers Neß hatte auf eine jetzt noch nicht bekannte Weise Feuer gefaßt und stand alsbald in Flammen. Der Wind trieb die Flammen auf die Wirtschaftsgebäude und die anliegenden Häuser, und in kurzer Zeit waren sechs Wohnhäuser und noch mehrere Wirtschaftsgebäude ein Raub der Flammen geworden. Menschenleben sind nicht zu beklagen, doch hat eine Frau solch erhebliche Brandwunden erlitten, daß dieselbe jetzt krank darnieder

Tagebuch des Kronprinzen Friedrich Wilhelm im Feldzuge 1866.

Die Wiener „N. Fr. Pr.“ veröffentlicht einen Auszug aus dem Tagebuche, welches der damalige Kronprinz im Feldzuge 1866 führte. Der Kronprinz selbst hat nach der Angabe des Blattes einen Auszug aus diesem Tagebuche gemacht, den er in zwanzig Exemplaren, jedes mit einer besonderen Widmung versehen, an ihm nahestehende Persönlichkeiten versendet. Ein Bruchstück über die Schlacht von Königgrätz ist bereits in der Nummer vom 2. Oktober 1888 von uns veröffentlicht worden. Die übrigen Theile folgen nachstehend:

Aus meinem Tagebuche im Feldzuge 1866. Friedrich Wilhelm.

Am 26. Juni überschritten wir die österreichische Grenze. Mein Hauptquartier war Tags zuvor Eggersdorf beim Grafen Wagnis gewesen, und begab ich mich von dort aus am Morgen des 26. Juni nach der Braunauerstraße, auf welcher das Gardekorps seinen Vormarsch gegen Böhmen unternahm. Als der österreichische Grenzstein erreicht war, erhob sich lauter Jubel; jeder Zug ließ sein Hurrah erklingen, die Musik spielte, viele Kompagnien sangen National-Melodien; wo mich die Leute erkannten, ward mir eine herzliche Begrüßung zu Theil, namentlich als ich mit dem Garde-Jüsilier-Regiment die Stadt Braunau gleichzeitig erreichte. Alle Dörfer waren von der männlichen Bevölkerung verlassen, nur Greise, Weiber und Kinder schauten ängstlich aus den halbgeöffneten Thüren, brachten dann aber, als sie merkten, daß wir ihnen nichts Böses thaten, Wasser an die Soldaten, denen solcher Genuß bei der starken Sonnenhitze wohl zu gönnen war. Etwa anderthalb Meilen jenseits von Braunau wurden Vorposten bezogen, woselbst ich noch bei dem Garde-Grenadier-Regiment der Königin verweilte. Auf dem Marsche begegneten wir drei Mann vom 3. Garde-Infanterie-Regimente, die ein kleines Gefecht mit Windischgrätz-Drägern gehabt hatten, wobei von Letzteren zwei Dragoner schwer verwundet, einer gefangen genommen war; unseren Ulanen ward ein Pferd erstanden, wofür der Betreffende aber sofort ein österreichisches Pferd mit preußischem Sattel- und Zaumzeug äumte und lustig weiterritt. In Braunau begrüßte mich das zweite Bataillon des ersten Garde-Regiments mit lautem Hurrah; dann erschien der Abt des Benediktinerklosters, dem ich später auch einen Gegenbesuch machte, um gleichzeitig die schöne Klosterkirche zu sehen. —

Den 27. Juni 1866. Der Weitermarsch ging heute in der Richtung auf Hronow über steile, be-

schwerliche Gebirgswege. Die Infanterie ließ zum Theil ihr Gepäck nachfahren, wodurch die Kolonnen ungeheuer lang ausgedehnt wurden. Alles war frohen Muthes. Major von der Burg und Hauptmann Nischka schickte ich zum ersten Armeekorps nach der Richtung des Passes von Trautmanau. Unweit Hronow hörte man Kanonendonner und traf auch ein Zug vom achten Dragoner-Regimente (zweites schlesisches), ein, der die Verbindung mit dem fünften Armeekorps herstellte. Ich ritt nun sofort dem Kanonendonner nach, in der Richtung auf Nachod, wo bereits von ferne der Jubelruf der die Grenze überschreitenden Kolonnen sich vernehmen ließ. Am Zollhause von Nachod lag ein todter österreichischer Infanterist, der bei einem kurzen Gefechte gestern Abend geblieben war, bei welcher Gelegenheit die neunte Division sich bereits in den Besitz jenes bedeutenden Döfles gesetzt hatte. Es war schwül und furchbar staubig; Kanonenschüsse fielen, doch glaubten wir Alle, daß der Feind hier keinen ernstlichen Widerstand leisten wolle, zumal der Paß mit seinem so hoch und dominirend gelegenen Schlosse gar nicht besetzt gewesen war. Die Stadt war weder ausgeraubt, auf dem Markte lag ein verwundeter Dragoner-Diöfizer; gleich darauf kam eine Ordonnanz eilrigt angepöngt, das leichte Feldlazareth der Division heranzuholen; es war also doch Ernst, und kamen mir auch bereits leichtverwundete entgegen. Auf der Chaussee weiterreitend, sah ich zur Linken einen steilen Berg mit Tannen bewachsen, auf den Artillerie hinaufführ, Granaten playten in der Luft. Nicht ohne Mühe mir zwischen Geschützen und Munitionswagen Bahn brechend, wobei Hauptmann Fassung (der fünften Artillerie-Brigade) mir voranritt, redete ich einige Artilleristen an, die sich mit mir über den Beginn eines Gefechtes freuten, als eine Granate über uns weglagte. Ein neben mir reitender Artillerie-Unteroffizier sagte mit strahlendem Gesichte: „Das war eine richtige!“ Gleich darauf geriethen wir dicht an dem Waldesrande in Kleinengefehrer; einige Munitionswagen, auf die sich Verwundete gesetzt hatten, kamen mir mild entgegen; aus dieser Verworrenheit herauszukommen, war nicht leicht, zumal der Weg hohlwegartig sich gestaltete. Ich suchte nach einem besseren Platze, der Ueberlichtung gewährte, und wollte auf einen andern Berg hinauf; hierbei ward ich aber plötzlich von einem Zuge des 4. Dragoner-Regiments gefaßt, der, über eine Bergkuppe im wilden Durcheinander jagend, eilrigt aus dem Gefechte lief, wobei lose Pferde und Kavalleristen verschiedener Waffengattungen mitliefen. Dem Strudel Widerstand zu leisten, war nicht möglich, zumal ich mich zwischen dieser wilden Jagd, einer Infanterie-Kolonnen, sowie Geschützen und Munitionswagen befand, ja sogar dicht vor mir auf dem Wege, den ich kam, ein Geschütz abgeprobt wurde; erst die fast gänzliche Verstopfung der Straße

hemmte die Dragoner, denen ich Arreststrafen zuöonnerte, während lose Pferde mich an die Räder der Geschütze und Munitionswagen herandrängten. An meiner Seite gewahrte ich gleichzeitig Rittmeister v. Blöb und Lieutenant Baenich (6. Artillerie-Brigade) mit gezogenen Säbeln, erwartend, daß feindliche Kavallerie ein Handgemenge mit uns haben würde. Es kam aber nicht dazu, vielmehr schienen die guten Dragoner bei einer Attaque, die übrigens gelungen sein soll, einen panischen Schrecken, Gott weiß warum, bekommen zu haben, als dieser Zug debordirend auf einem der Flügel mit vorgegangen war. Ich war wüthend, konnte aber nicht helfen, vielmehr rief ich der Infanterie-Kolonnen des 46. Infanterie-Regiments zu, es gäbe vorn ein hübsches Gefecht, worauf Alles mit Jubel anwortete. Generalmajor v. Stöck griff hierbei mit großer Umsicht in die Bewegung der Infanterie-Kolonnen ein, um dieselben auf dem kürzesten Wege vorwärts in's Gefecht zu bringen. Endlich fand ich meine Höhe. Von derselben aus sah man die Kavallerie neben der Infanterie Halbbataillone halten und alle Augenblicke ihre Stellung des Granatfeuers wegen ändern. General-Lieutenant v. Löwenfeld, so lautete eine Meldung, sei spät mit dem Gros der 9. Division in's Gefecht geführt worden, so daß er die Stellung nicht länger mehr werde behaupten können.

Während ich mit Blumenthal und Stöck überlegte, was nunmehr zu thun sei, war die 10. Division bereits herangerückt, hatte sofort in das Gefecht eingegriffen, und kam dann auch gleich darauf die Meldung, das Gefecht sei im besten Gange und hörte man das Hurrah-Rufen unsers Heeres. Hauptmann v. Jaroski vom Stabe des General-Kommandos des fünften Armeekorps meldete mir, eine Standarte sei durch das zweite schlesische Dragoner-Regiment No. 8. erobert worden. Ich fiel ihm vor Freude um den Hals und theilte es sofort den mir zunächststehenden Truppen mit, die in lauten Jubel ausbrachen. Unmittelbar vorher hatte Kolonel Walker mich auf die Kornblumen rings um uns her aufmerksam gemacht, und ich mir eben eine solche für meine Frau angefaßt. Dies schien ein gutes Omen sein zu sollen und muß zu der vielfachen Bedeutung jener Blumen für uns hinzugerechnet werden. Bald nachher ward abermals eine Standarte als erobert gemeldet, und zwar durch das 1. Ulanen-Regiment (westpreussisches). Nun ritt ich hinab, um den Braven meine Anerkennung auszusprechen. Zwei Soldaten trugen den im Unterleibe schwer verwundeten Grafen Ritberg vom 58. Infanterie-Regimente vorbei, der jedoch bei Bewußtsein war und mich erkannte, auch sich rührend freute über die eroberten Standarten. Bald war die Kavallerie erreicht. Die zweiten schlesischen Dragoner Nr. 8. hielten auf der Chaussee; Oberstlieutenant v. Wichmann, Kommandeur des Regiments, dem in Folge eines Stiebes das geronnene Blut stromweise auf dem Gesichte klebte,

meldete mir mit strahlendem Antlitze die That des Regiments; die Leute, mit ebenso stolzem wie freudigem Ausdruck, antworteten mir auf meine Anerkennungsworte mit einem Hurrah, das ich nicht verfehlen werde. Leider lag fast die Hälfte des Infanteriekorps kampfunfähig. Dann ging zum westpreussischen Ulanen-Regiment, und hier dieselbe Szene. Der Kommandeur, verwundet, fehlte; um Einem wenigstens die Hand zu reichen, gab ich sie dem Standartenträger, General von Wundt, dem Tags zuvor die Führung der Brigade übertragen worden war, er hatte die Attaque mitgemacht und einen Stieb über den Hinterkopf erhalten, glücklicherweise waren die inneren Theile nicht verletzt und die Wunde unschädlich geblieben. Während jener Begrüßungen piffen die Granaten über uns weg und nannte ein Dragoner, sich zu mir wendend, dies „österreichische Wien“.

In einem nahe gelegenen Gefechte suchten wir unsere Pferde zu tränken. Hier kam ich mit dem 47. Infanterieregiment und dem 5. Jägerbataillon zusammen, die Leute alle voller Begeisterung und Freude. Zu gleicher Zeit brachte mir ein Tambour vom 1. westpreussischen Grenadierregiment Nr. 6 eine Fahne, die genommen oder wohl besser im Handgemenge dem erschossenen Fahnenträger abgenommen worden war. Ein verwundeter liegender österreichischer Infanterist schien mir eine Uniform ähnlich der meines österreichischen Regiments zu tragen; durch einen Polnisch redenden Musketier gefragt, antwortete er: „Kronprinz von Preußen-Infanterie“ — also mein eigener Name kämpfte gegen mich! Dies mag wohl ein seltener Fall sein. Ich ritt nun abermals auf eine Höhe, und kreiperte dabei ganz nahe vor uns eine Granate in einem todtten Pferde, welches in Folge dessen alle Hiere von sich streckte. Bald darauf sahen wir die westpreussischen Ulanen eine Attaque auf Kavallerie machen, wobei Angreifer und Angegriffene sich wirbelnd bewegten; hierbei eroberte das Regiment zwei Geschütze. Ich schickte Leopold Hohenzollern fort, um Steinmetz aufzusuchen und um genaue Nachrichten über den Stand des Gefechtes zu bekommen, dessen siegreicher Ausgang mir zweifellos erschien. Nicht lange nachher begegnete ich Steinmetz, den ich anrante und als Sieger begrüßte, denn von allen Seiten sah man jetzt den Feind in der Richtung von Stalitz auf Josephstadt abziehen. Nach Besprechung der Hauptfachen für den nächsten Tag und genauer Wiederholung der für den Vormarsch gegen die Elbe bereits gegebenen Befehle beschloß ich, der heutigen Woffenthat den Namen „Schlacht von Nachod“ zu geben. An den König wurden Telegramme mit der Meldung über den erfochtenen Sieg aufgesetzt.

(Fortsetzung folgt)

liegt. Zwei Kinder, mehrere Schweine und Gänse sind in den Flammen umgekommen. Versichert waren nur wenige Gebäude und dabei auch nur zu sehr geringen Summen. Gegen zehn Familien sind obdachlos geworden. Einige haben nur das nackte Leben retten können. (W. B.)

Gollub, 3. Juli. Ein schweres Gewitter entlud sich gestern früh über unsere Gegend. Ein Blitz fuhr in Beschno in eine Scheune, wodurch diese und ein Stall mit 50 Gänzen und einigen Stück Vieh ein Raub der Flammen wurden. Da sowohl die Gebäude, als auch das Inventar nur sehr mäßig versichert waren und nichts gerettet werden konnte, erleidet der Besitzer einen recht empfindlichen Verlust.

Königsberg, 4. Juli. Aus Sängervereinen wird der „R. A. Z.“ folgendes mitgeteilt: Am 5. und 6. wird in dem äußersten Norden des deutschen Vaterlandes, in dem herrlich gelegenen Memel, das 17. Provinzialfängerfest gefeiert, und aus den Provinzen Ost- und Westpreußen ziehen Scharen von Sängern frohgenuht dahin. Auf keinen Ort passen Felix Dahms Dichtervorte:

Hier in Deutschlands fernsten Marken,
Nahe fremder Völker Drang,
Laßt uns pflegen treu den starken,
Den herrlichen, den deutschen Sang!

besser als auf Memel. Vor einer Reihe von Jahren schon ist daselbst ein Sängerverein gegründet worden und sieht noch als überaus gelungen in lebhafter Erinnerung aller Teilnehmer. Von hier fahren heute die Sängervereine Melodia und Liebesfreunde über Cranz mit dem Dampfboot, der Sängerverein mit der Eisenbahn nach dem Festorte. Dem Königsberger Sängerverein sind vom Festauschusse die in den Chorgesängen „Triumph des deutschen Liedes“ von Gellert und „Blühende Speere“ von Kreuzer vorkommenden Soli übertragen worden. Als ersten Einzelvortrag (sogenannten Wettsang) hat der Sängerverein das überaus schwierige und bisher nur von den größten und hervorragendsten Sängervereinen, z. B. von dem Wiener Männergesangsverein, aufgeführte charakteristische Tonbild „Das Totenbolk“ von Fr. Hegar, in welchem die fagenhafte Vernichtung eines ganzen nordischen Heeres durch eisigen Wintersturm geschildert wird, gewählt. Mit diesem Gesangsstück hat der Sängerverein bei zweimaligem Vortrage in Königsberg bedeutenden Erfolg erzielt. Als zweites Sololied wird der Sängerverein das anmutige „Guten Abend, gute Nacht“ von Brahms singen. Möge das mit außerordentlichem Fleiß und Interesse veranstaltete Fest seinen Zweck, die geselligen Interessen der Provinz zu fördern, vollkommen erreichen und den Theilnehmern frohe Stunden bereiten. — Heute — Sonnabend — nach Feierabend brach in der Zündholzfabrik Alter Graben 25 im Trockenraume des auf dem Hofe stehenden einstöckigen massiven Gebäudes auf bis jetzt unauffällige Weise Feuer aus, welches ziemlich schnell um sich griff. Die Feuerwehr war rasch zur Stelle und gelangte mit einer Dampfpritze und zwei Handpumpen zur Thätigkeit.

Von der russischen Grenze, 2. Juli. Einen seltenen Fund haben Oberjäger in der Speter Forst gemacht. Beim Ausnehmen von Kiefernstubben stießen sie auf ein Bergabhang befindliches, inwendig mit Holzplanken versehenes und mit Erde überdecktes kellerartiges Gebäude von einigen Quadratmetern Größe, das in seinem Innern neben Sensen eine große Menge von Gewehren barg. Auch fanden sie Ueberreste von Kleidungsstücken, der Verschmierung nach Uniformen der Plazegarees, wie die während der beiden großen polnischen Aufstände so gefürchteten Hängendarmen genannt wurden. Da das Lager nur alte Steinshloßkanten aufweist, so ist die Annahme begründet, daß man es hier mit einem Funde aus dem Revolutionsjahr 1831 zu thun hat. Alte Polen wollten früher überdies wissen, daß in der Forst auch die Kriegskasse der damals in der Gegend operirenden Gieseldischen Heeresabtheilung verborgen sei. Der Leiterführer Gieseld wurde damals von seinen eigenen Leuten erschossen, als er zur Vermeidung unnützen Blutvergießens den Vorschlag des Uebertritts auf preussisches Gebiet machte. Seine Genossen traf Tod oder Verbannung nach Sibirien, soweit sie sich nicht durch die Flucht retten konnten. Alle Nachforschungen nach der verlorenen Kasse sind jedoch ergebnislos gewesen.

Elbinger Nachrichten.

Wetter-Aussichten
auf Grund der Wetterberichte der Deutschen Seewarte für das nordöstliche Deutschland.
Nachdruck verboten.
7. Juli: Wolkig, veränderlich, sonnig, warm, schwül, später vielfach Gewitter und Regen, lebhaft windig.
8. Juli: Sonnig, wolkig, warm, frischer Wind, Strichweise Gewitterregen.

(Für diese Rubrik geeignete Artikel und Notizen sind uns reich willkommen.)

Sonntagsbericht. Elbing, 6. Juli. Hitze der Vorwoche einer normalen Temperatur gewichen war, konnte man gestern des Sommers wieder froh werden und sich dem Naturgenuss hingeben. Nach allen schönen Punkten unserer Umgebung hin wurden denn auch Ausflüge unternommen. In der Frequenz voran standen Kahlberg, sowie Bankau und Cadienen. Aber auch den näher gelegenen Orten fehlte es nicht an Besuch, so daß die Gastwirthe mit dem gestrigen Tage wohl zufrieden sein dürften. Außer dem Lieberhainkonzert in Weingrundfort, worüber wir besonders berichtet haben, fand ein Vergnügen des Westpreussischen Provinzial- u. Sechtereins in Schillingsbrücke statt, wohin sich auf dem Dampfer „Marla“ und auf Böten, sowie auf der Chaussee viele Hunderte von Menschen begaben. In der Markthalle wurde ferner ein großes Kinderfest arrangirt.

Konzert. Das wegen ungünstiger Witterung einmal verschobene Konzert des „Lieberhain“ konnte gestern Nachmittag bei schönem Wetter in Weingrundfort stattfinden. Ist der Aufenthalt daselbst sonst schon sehr angenehm, so war er es gestern um so mehr, als er den Besuchern des Gartens, welche die Sitzplätze fast bis auf den letzten füllten, den Genuss eines hübschen Konzerts gewährte. In demselben begegneten wir, sowohl im vokalen wie im instrumentalen Theil, fast ausschließlich guten alten Bekannten, die wieder zu hören man nicht müde wird. Das Konzert eröffnete die Pelz'sche Kapelle durch einen instrumentalen Theil. Darauf kam „Das deutsche Haus“ von W. Handberg, welcher bekanntlich Ehrenmitglied des „Lieberhain“ ist, mit Orchester vom Vortrage, dem drei andere Lieder folgten. Der übrige Theil des Konzerts bestand abwechselnd aus Vorträgen der Pelz'schen Kapelle und

des „Lieberhain“, der von Selten der Zuhörer reichen Beifall erntete und dieselben durch einige nicht mehr auf dem Programm stehende Spenden erfreute. Die Schlussnummer für den Gesang bildete „Herzklopfen“ von Krenker, das mit Orchesterbegleitung gelungen wurde.

Der Elbinger Männer- und Jünglingsverein beging gestern, Sonntag den 5. Juli, sein jährliches Missionsfest im Freien. Während dies Fest sonst im Wesseler Walde stattfand, war jetzt, wie im vorigen Jahr, der schöne mit Bäumen umrahmte Platz bei dem Gasthause Sanssouci dazu gewählt worden. Es waren ca. 2-3000 Besucher zugegen. Herr Barrer Gütler aus Marienburg hielt die Festrede. Außer ihm sprachen noch 4 Redner. Die Gesänge begleitete derposaunenchor des Vereins, auch trug derselbe in den Pausen Musikstücke vor. Das Fest verlief wie gewöhnlich mit der größten Ruhe und zu allgemeiner Befriedigung. Wie man hört, will der Verein an denselben Orte nach mehreren Wochen ein Familienfest veranstalten.

Der Bildungsverein veranstaltete gestern im Wesseler Garten das Dringentenkonzert. Die einzelnen Piecen, durchweg Vokal-Musik, fanden ungetheilten Beifall. An das Konzert schloß sich Abends ein Tanz.

Der Kriegerverein hielt Sonnabend, 4. Juli, seine monatliche Versammlung ab. Herr Lieutenant Baalzwor wurde einstimmig zum stellvertretenden Schriftführer gewählt. Der Herr Vorsitzende theilte mit, daß Herr Landgerichtsrath a. D. Bischoff an ihn einen größeren Geldbetrag zum Stiftungsfest geschickt und ihn beauftragt habe, denselben nach seinem eigenen Ermessen an die Wittwen der verstorbenen Kameraden zu vertheilen, was auch geschehen sei. Darauf wurde beschloffen, diesen Sommer eine Spazierfahrt nach Reimannsfelde zu machen.

Ausflug. Da unsere schöne Umgegend wohl dreifach mit der von Danzig rivalisiren kann, ist eine längst anerkannte Thatsache. Vereine und größere Gesellschaften aus den benachbarten Städten, selbst bis von Königsberg, machen Ausflüge in unsere Umgegend schon seit vielen Jahren. Daß aber ein Verein von Bromberg (in der Provinz Posen) unsere Umgegend zu einem Ausflug aushaut, dürfte noch nicht oft dagewesen sein. Der Verein junger Kaufleute in Stärke von fast 50 Mann langte hier am Sonnabend Nachmittag von Bromberg bald nach 6 Uhr an und machte auch am Sonntag Ausflüge in die Umgegend.

Auszeichnung. Dem Gestüt-Direktor Lenz zu Rastenburg ist der Rothe Adler-Orden 3. Klasse mit der Schleife verliehen worden.

Personalien. Der Regierungs-Präsident Freiherr von Massenbach ist bei seiner Verabschiedung durch die Verleihung des Sternes zum Rothen Adler-Orden zweiter Klasse ausgezeichnet worden. Sein Nachfolger Herr v. Horn hat Sonnabend das Amt angetreten. Dem Referendar Otto Friedrichs in Poppo ist die nachgesuchte Entlassung aus dem Justizdienste ertheilt worden. Dem Rechnungsrevisor Arrasch bei dem Landgericht in Elbing ist der Charakter als Rechnungsrath verliehen. Der Gerichtsvollzieher kraft Auftrags Boyle in Tiegendorf ist zum einklassigen Gerichtsvollzieher bei dem Amtsgericht daselbst ernannt worden. Der Hirschgangenaufseher Egoeme in Graubenz ist zum Gefangenaufseher bei dem landgerichtlichen Gefängnisse daselbst ernannt worden. Zum Staatsanwalt ist ernannt der Gerichtsassessor Friedheim bei dem Landgericht zu Memel. In der Eigenschaft als Notar und Rechtsanwalt ist dem Justizrath Schleps-Memel der Wohnsitz in Heidekrug und dem Rechtsanwält Hermann-Hydekrug der Wohnsitz in Memel angewiesen worden. Die Forstassessoren Schödon, Bödenförde, d'Heureuse, Max Meyer, sowie die Forstassessoren und Premier-Lieutenants im reitenden Feldjäger-Korps Pawlowski, Joch und von Hoff sind zu Oberförstern ernannt worden. Dem Oberförster Schödon ist die Oberförsterstelle zu Gollub im Regierungsbezirk Marienwerder, dem Oberförster Joch die Oberförsterstelle zu Mittel im Regierungsbezirk Marienwerder, dem Oberförster von Hoff die Oberförsterstelle zu Junkerhof im Regierungsbezirk Marienwerder, dem Oberförster Bödenförde die Oberförsterstelle zu Furdon in der Regierungskammer Königsberg, dem Oberförster d'Heureuse die Oberförsterstelle zu Korpellen in der Regierungskammer Königsberg, dem Oberförster Meyer die Oberförsterstelle zu Vorken im Regierungsbezirk Gumbinnen, dem Oberförster Pawlowski die Oberförsterstelle Psel in der Regierungskammer Königsberg übertragen. Der Oberförster Schmidt zu Tawellningten ist auf die Oberförsterstelle Friedersdorf, Regierungsbezirk Potsdam, Oberförster Schall zu Mittel auf die Oberförsterstelle Tawellningten, Regierungsbezirk Gumbinnen, versetzt worden.

Personalien beim Militär. Die Assistenzärzte 1. Klasse der Reserve resp. Landwehr Dr. Benner und Duwenjoe vom Landwehrbezirk Danzig, Dr. Barczewski vom Landwehrbezirk Marienburg, Dr. Buchterkirch vom Landwehrbezirk Stolp sind zu Stabsärzten, die Assistenzärzte 2. Klasse Dr. Kulcke vom Infanterie-Regiment Nr. 14 und Dr. Hopmann vom Landwehrbezirk Könitz zu Assistenzärzten 1. Klasse befördert worden.

Wechsel-Regulierung. Wie man aus Lemberg meldet, soll das Ergebnis der im Juni in Warschau stattgehabten Verhandlungen der internationalen Kommission für die Wechsel-Regulierung derart günstig ausgefallen sein, daß hiernach — die Einhaltung der Siquidationen seitens der russischen Regierung vorausgesetzt — in den nächsten Jahren ein gedeihlicher Fortgang der Regulierungs-Arbeiten an der Grenzstrecke zu erwarten wäre, als es bisher der Fall war. Es wurde eine fixe Vorschlagssumme von 3 Millionen Gulden für die Bauten der nächsten Periode festgestellt, so daß nunmehr ein detaillirtes Projekt für die Arbeiten entworfen werden konnte.

Ferien. Der Bezirksauschuß zu Danzig wird während der Zeit vom 21. Juli bis zum 1. September d. J. Ferien halten. Während derselben darf mündliche Verhandlung der Regel nach nur in schleunigen Sachen stattfinden. Auf den Lauf der gesetzlichen Fristen bleiben die Ferien ohne Einfluß.

Strafkammer. In der heutigen Sitzung der Strafkammer wurde u. A. auch gegen den Buchdruckereibesitzer Herrn Ernst Wernich unter Ausschluß der Öffentlichkeit wegen eines Vergehens aus § 172 St.-G.-V. verhandelt. Die dem Genannten zudiktirte Strafe betrug 1 Woche Gefängniß; der Staatsanwalt hatte 3 Wochen beantragt.

Wahltag. Der vom Blitze beschädigte Klempnerlehrling Radig ist noch nicht, wie von anderer Seite mitgeteilt worden ist, zur Arbeit zurückgekehrt, sondern befindet sich noch immer im Krankenhaus. Derselbe klagt über Lähmung in beiden Armen, jedoch erhofft Herr Kreisphysikus Dr. Deutsch seine vollständige Herstellung.

Standesamtliches. Im Monat Juni

wurden gemeldet: 143 Geburten (68 männl., 75 weibl.), 3 Todtgeburten (1 männl., 2 weibl.), 85 Sterbefälle (47 männl., 38 weibl.), und 25 Eheschließungsakte aufgenommen.

Die Witterung der abgelaufenen Woche zeigte nach den „W. B. M.“ einen höchst fruchtbareren Charakter, so daß das Aussehen aller Kulturgewächse sich oft in fast zauberhafter Weise verändert hat. Sommerungs- und Weizenfelder weisen demnach an vielen Stellen einen recht schönen Stand auf und auch Händruchte entwickelten sich in erfreulichster Weise. Allgemein ist man mit dem Trocknen des Heues auf das eifrigste beschäftigt, doch erschweren die vielen Gewitterregen die tadellose Gewinnung desselben nicht unbedeutend, wenn auch bis jetzt das Heu noch nirgends ernstlich gelitten hat.

Delstaaten. Mit der Rübsen- und Raps-ernte sieht es in diesem Jahre noch spärlicher aus, als im Vorjahre. Nicht allein, daß das ungunstige Frühjahr das Einbringen um nahezu 3 Wochen verzögert hat, ist auch durch das Auswintern der größte Theil der Saatkfelder vernichtet und hat die bestellte Fläche Sommergetreide kaum machen müssen. Nach näherer Nachforschung haben wir um Elbing nur vier Stellen entdecken können, wo Rübsen den Winter überstanden hat und hat derselbe merkwürdigerweise auf dem uraltisch-baltischen Höhenzug am besten Stand gehalten, so in Wogenab, Schönwalde, Wesseln und Kämmerdsdorf. In der Niederung scheint überhaupt gar keine Delstaat überwintert zu haben. Falls die Ernte in Rußland nicht ergiebiger ausfällt, wird die Herbstdeckung für den Bedarf der Delmühlen außerordentlich schwierig sein. Ueber die zu erwartende Preisanlage verlaute bisher noch nichts.

In der Tonhalle zu Weingrundfort hat ein Schwalbenpaarchen über der Lampe sein Nest gebaut. Die Thierchen — es sind auch Junge in dem Nest — scheinen sich dort sehr wohl zu fühlen, da sie das Nest, welches bei der Ausführung der Malerarbeiten zerstört wurde, zum zweiten Male gebaut haben.

Schlangen. Die Kreuzottern vermehren sich in unseren Wäldungen ziemlich stark; so gelang es dem Besucher R. aus Baumgart zwei zusammengegangene Thiere durch Flintenschüsse zu tödnen. Den Hauptverbreitungsplatz scheinen die längere Zeit in den Wäldungen lagernden Faschinenhäufen zu bilden.

Verletzung. Ein auf dem Schiffsholm wohnhafter Arbeiter hat gestern einen mit ihm zusammenwohnenden Arbeiter, mit welchem er in Streit gerathen war, mit den Füßen am Kopf erheblich verletzt.

Verwundet. Der Lehrling des Kochmachers P., Gr. Wunderbergstraße, ist, nachdem er seinem Vorgesetzten 11 Mark untergeschlagen, spurlos verschwunden.

Verhaftete Diebin. Gestern Nachmittag wurde hier die Arbeiterfrau Anna Krause aus Tiedmannsdorf, welche von dem Uhrmacher Schwarzkopf, Alter Markt, eine silberne Taschenuhr gestohlen hatte, festgenommen.

Kunst, Literatur u. Wissenschaft.

Ein Alt rohesten Vandalismus wird aus Paris gemeldet. Diebe, welche in der Wohnung eines Herrn Briere einbrachen, haben dort aus Wuth darüber, daß sie kein Geld fanden, einen prachtvollen Rübens gänzlich zerstört. Das Gemälde, eine hübsche Magdalena, die verückt den Himmel blickt, war mit dem Rahmen gegen Brandschaden versichert sein. Die Einbrecher stollen acht Stunden lang in der reich ausgestatteten Wohnung, dessen Besitzer schon einen Landaufenthalt bezogen hat, „gearbeitet“ haben. Nachdem die Hauptthür erbrochen war, zündeten sie Licht an und operirten gemächlich die ganze Nacht, kramten alle Schränke und Schubladen aus, bestehlen nur, was von Werth und geringem Umfange war, und zerstörten alles Uebrige.

Bermischtes.

Am 25. Gedenktage der Schlacht von Königgrätz hat der Kaiser der „Post“ zufolge auf der Grabstätte des Kaisers Friedrich einen Lorbeerkranz mit den preussischen Farben und der kaiserlichen Chiffre niederlegen lassen.

München, 4. Juli. Ueber die Eggolsheimer Entgleisung werden folgende offizielle Mittheilungen gemacht: Bei der Ausfahrt aus dem Bahnhof Eggolsheim entgleiste die zweite Abtheilung des Berliner Ferien-Extrazuges, welcher wegen seiner Länge in 3 Abtheilungen abgefertigt war. Der entgleiste Zug bestand aus 9 Waggons, die Entgleisung erfolgte vermuthlich in Folge Unterpülung des Bahngleises. Eine Person ist getödtet, 6 Personen sind schwer, 6 leicht verletzt. Aus Forchheim wurde früh Morgens ein Hilfszug nach der Unglücksstätte entsendet. Der Bahnverkehr und die Telegraphenleitungen sind unterbrochen, die Depeschen nach Berlin gehen über Nürnberg. Der Generaldirektor der bayrischen Staatsbahnen hat sich nach Eggolsheim begeben. Im Krankenhaus zu Bamberg liegen die folgenden bei der Eggolsheimer Entgleisung Verletzten: Fritz Treuherz, Bankierssohn, schwer verletzt; Wilhelmine Treuherz, dessen Mutter, leichter verletzt; Olga Reimer, Gerichtsrathstochter, und Emma Verhauer, Baumeisterfrau aus Köslin, Adelsheid Schulze, Kaufmannsgattin aus Berlin, Clara Bothe, Privatierstochter und Karl Bothe, Privatier aus Berlin; Hans Deiniger, Schmiedemeisterstochter aus Köslin, sämmtlich nicht schwer verletzt; Elise Kanitz, Dienstmädchen, aus Berlin, schwer verletzt; Adelheid und August Weber, Kaufmannseheleute, aus Berlin, Oberschenkelbruch bezw. Kopfverletzung. Die übrigen Verletzten sind bereits außer ärztlicher Behandlung. Das Befinden der Verletzten ist im Allgemeinen befriedigend. Die gestrigen heftigen Regengüsse haben auch an mehreren anderen Stellen Ober-Frankens die Bahngleise beschädigt und die telegraphischen Verbindungen unterbrochen. (Das Telegramm vom Sonnabend ist hier falsch angekommen. Es sollte nicht heißen ein von Berlin nach München abgangener, sondern ein von Berlin nach München abgangener. D. Red.)

London, 2. Juli. Nach weiteren Meldungen aus Ravenna wurden bei dem Eisenbahnunfall auf der Friedbahn viele Passagiere während des Schlafes in ihren Betten getödtet, andere durch den aus der Maschine ausströmenden Dampf verbrüht, noch andere von den Flammen des brennenden Zuges ergriffen. Die letzten Berichte geben die Zahl der Todten auf 27 an; unter den Verwundeten befinden sich mehrere tödtlich Verletzte.

Charleston (West-Virginia), 4. Juli. Unweit Charleston fand heute auf der Kanada-Michiganbahn ein Eisenbahnunfall statt. Während der Eisenbahnzug den Brückenbock passirte, brach letzterer zusammen. Der Gepäck- sowie zwei Passagierwagen

stürzten in einer Höhe von 30 Fuß auf den Boden herab. 13 Personen wurden getödtet und 58 verletzt. Nur ein Passagier blieb unverletzt.

London, 4. Juli. Nach einer Meldung des „Meuterischen Bureau's“ aus Venaz hat gestern früh abermals ein mächtiger Heuschreckenschwarm in einem zwei Stunden dauernden Wanderzuge die Stadt heimgesucht und sehr bedeutenden Schaden in den Gärten angerichtet.

London, 4. Juli. Der Sohn des ehemaligen Premierministers Gladstone, W. S. Gladstone, ist gestorben.

Fiume, 4. Juli. Heute früh wurde hier ein leichtes Erdbeben verspürt.

Telegramme.

München, 6. Juli. Der Generaldirektor der bayrischen Staatsbahnen veröffentlicht über die Eggolsheimer Entgleisung Folgendes: Die Entgleisung hängt mit der am 2. Juli vorgenommenen Verschiebung des Hauptgleises auf der Station, den Einflüssen von heftigen Regengüssen sowie der trotz der Signale zum Langsamfahren doch nicht gehörig geminderten Fahrgeschwindigkeit des Zuges zusammen. 2 Gepäckwagen und 3 Personenwagen sind entgleist und beschädigt.

Bamberg, 6. Juli. Alle bei Eggolsheim Verletzten befinden sich außer Lebensgefahr. Eine Dame ist bereits abgereist.

Cheerney, 5. Juli. Die Nacht „Hohenzollern“ ist heute früh nach Flushing abgegangen, um von dort die kaiserlichen Prinzen nach Feltztowne zu überführen.

Olten, 5. Juli. Bei der Vergnügungsfahrt des Fahrvereins Olten nach Biel auf der Aare schlug bei Wangen ein Schiff um, wobei gegen 12 Personen ertranken.

Handels-Nachrichten.

Telegraphische Börsenberichte.
Berlin, 6. Juli, 2 Uhr 30 Min. Nachm.

Börse: Fest.	Cours vom	4.7.	6.7.
3 1/2 pCt. Preussische Pfandbriefe		96.10	95.80
3 1/2 pCt. Westpreussische Pfandbriefe		95.90	96.—
Oesterreichische Goldrente		96.10	96.—
4 pCt. Ungarische Goldrente		91.40	91.40
Russische Banknoten		222.50	225.—
Oesterreichische Banknoten		173.05	173.60
Deutsche Reichsanleihe		106.—	106.10
4 pCt. preussische Consols		105.70	105.90
4 pCt. Rumänier		85.80	85.80
Marienb.-Mantf. Stamm-Prioritäten		111.—	111.—

Produkten-Börse.

Cours vom	4.7.	6.7.
Weizen Juli	230.—	229.50
Sept.-Okt.	209.—	208.75
Roggen ermattet.		
Juli	207.—	206.70
Sept.-Okt.	194.—	194.10
Petroleum loco	23.—	23.—
Rüböl Juli	59.30	59.20
Sept.-Okt.	59.20	59.20
Spiritus 70er Juli-August	45.80	45.40

Königsberg, 6. Juli. (Von Portatus und Goethe, Getreide-, Woll-, Mehl- und Spiritus-Commissions-Gesellschaft.)
Spiritus pro 10,000 L. excl. Faß.
Tendenz: Ruhig.

Zufuhr: — Alter.	71.—	„ Brief.
Loco contingentirt	48.50	„ „
Loco nicht contingentirt	47.50	„ Geld.
Juni nicht contingentirt	47.50	„ bez.

Butter-Bericht.

Gustav Schulze u. Sohn. Berlin (C.), den 4. Juli.
Gertraudenstraße 22.
Das Geschäft verlief in der verfloffenen Woche in einer besseren Stimmung. Obgleich Zufuhren recht belangreich eingingen und der Konsum nur schwach ist, trat doch an einzelnen Tagen eine regere Kaufkraft hervor, da man allgemein die jetzigen Preise für niedrig hält. Durch die Preisrückgänge in Hamburg und Kopenhagen wurde die Meinung weiter untergründet; so daß unser Markt zu 2. A. erhöhten Preisen für Butter fest steht. Landbutter blieb im Preise unverändert und wenig gefragt.

Amliche Notirungen.

der von der ständigen Deputation gewählten Notirungs-Kommission. Wochen-Durchschnitts-Preise. — Die jetzige Verkauf-Preise nach Ulance.		
Sof- u. Genossenschafts-Butter la. p. 50 Ko.	85 — 87	
Ha.	82 — 84	
Ha.	75 — 80	
Abfallende	70 — 72	
Landbutter: Preussische	68 — 70	
„ Neuhäuser	68 — 70	
„ Pommerische	68 — 70	
„ Romsche	70 — 72	
„ Bayrische Senn-	— — —	
„ Bayrische Land-	68 — 72	
„ Schleische	65 — 68	
„ Galizische	40 — 70	
„ Margarine	— — —	
Tendenz: Bessere Stimmung veranlaßt eine Preis-erhöhung.		

Elbinger Schiffsnachrichten.

Eingegangen:
Am 6. Juli. Segelschiff „Heinrich“, Apt. J. Suhr, mit Tabak, Wein und Hum von Bremen.
Am 6. Juli. Dampfer „Ceres“, Apt. J. Draeger, mit Stückgut von Stettin.

Zufuhren und ihre Nachwehen.

Es ist allgemein konstatiert, daß diese Krankheit, in fast allen Fällen, schlimme Nachwehen hinterläßt und ganz besonders Beschwerden des Magens und Congestionen der Leber und Nieren. Die Gefahr dieser Nachwehen ist bedeutend größer, wie die Influenza selbst und deshalb von größter Wichtigkeit, daß prompte Maßregeln getroffen werden. Warner's Safe Cure ist ein spezifisches Mittel, um Magenbeschwerden und Congestionen der Leber und Nieren zu beseitigen und den geschwächten Körper zu kräftigen.
Zu beziehen à M. 4 die Flasche durch die Apotheke zum goldenen Adler in Elbing, Peitlow'sche Apotheke in Marienburg und Apotheker H. Kahle (Apotheke zur Altstadt) in Königsberg i. Pr.

Gummi-waaren-Fabrik v. Paris.

S. Renée.
Feinste Spezialitäten.
Zollfr. Versandt durch W. H. Mielek, Frankfurt a. M. Special-Preisliste in verschlossenem Couvert ohne Firma gegen Einzahlung von 20 Pf. in Briefmarken.

Donnerstag, den 9. Juli c., Abends 8 Uhr:

Geistliches Concert

in der Marienkirche,

gegeben von der Concert-Vereinigung der Mitglieder des

Königlichen Domchors in Berlin.

Eintrittskarten zu den nummerirten Plätzen vor dem Altar und unter dem Emporium à 2,50 M. (5 Eintrittskarten zusammen entnommen 10 M.), auf dem Emporium à 1,50 M., sowie zu den nicht nummerirten Plätzen im Kirchenschiff à 1 M. in

C. Meissner's Buchhandlung.

Kirchliche Anzeigen.

Neustädt. ev. Pfarrkirche zu Heil. Drei-Königen.

Donnerstag, 9. Juli, Nachm. 5 Uhr: **Missionsstunde.**

Herr Missionsinspector Wendland aus Berlin.

Familien-Nachrichten.

Verlobt: Frä. Julie Nau = Graudenz mit dem Kaufm. Herrn S. Strauß-Altona.

Geboren: Herrn Moritz Glas = Tilsit 1 T. — Herrn Eugen Koprow = Gr. Burden 1 S.

Gestorben: Frä. Ulrike Böcke-Danzig, 28 J. — N. von Wacholz = Pr. Holland T. Clara. — verw. Frau Rechnungs Rath Auguste Becker-Bromberg. — Waschetta = Schwirgstein S. Rudolf. — Lehrer Franz Mauer-Tilsit. — Frau Emma Fröje = Dirschau. — Kaufmann Reinb. Fische-Bromberg, 56 J. — Pfarrer August Herrmann = Gr. Kallen, 71 J.

Elbinger Standes-Amt.

Vom 6. Juli 1891.

Geburten: Matrose Aug. Schulz 1 S. — Schuhmacher Carl Simon 1 T. — Staatsanwalt Otto Hafen 1 S. — Fleischer Friedrich Krichn 1 S. — Arbeiter Carl Reinhold 1 T. — Schmied Otto Trampenau 1 S. — Arbeiter Friedrich Menz 1 T. — Tischler Abraham Gottschalk 1 T.

Aufgebote: Fabrikarbeiter Carl Gurski-Elbing mit Maria Schmamm-Bangritz = Colonie. — Expedient Carl Gustav Quandt = Heiligenbeil mit Aug. Emilie Hoppe-Heiligenbeil.

Sterbefälle: Schlosser Ad. Görth, 40 J. — Deconon Arthur Viereck, 20 J. — Klempner Gustav Schulz S. 4 M. — Hospitalitin Wwe. Dorothea Harwardt, geb. Thiel, 74 J. — Kaufm. Richard Vähr, 42 J. — Zimmergeselle Georg Tepper, 57 J. — Arbeiterfrau Elisabeth Erdmann, geb. Kost-Bangritz = Colonie.

Die Geburt eines kräftigen Jungen zeigen ergebenst an
G. Hellgardt und Frau, geb. Tessmann.

Gestern früh um 5 Uhr entschlies nach langen, schweren Leiden mein einziger Sohn, unser geliebter Bruder und Nefte

Arthur Viereck

im Alter von 20 Jahren.

Elbing, den 6. Juli 1891.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet am Dienstag, den 7. Juli c., Nachm. 5 Uhr, auf dem St. Marienkirchhofe statt.

Bekanntmachung.

Am Donnerstag, den 9. Juli cr., Vormittags 10 Uhr,

werde ich beim Gutsbesitzer Herrn **Wilhelm Mader** in **Lischfelde** bei Budisch folgende Gegenstände, als:

- einen Kapphengst,
 - Fuchswallach,
 - ein fettes Schwein,
 - zwei Mittelschweine,
 - einen Karriolwagen und
 - russischen Schlitten
- öffentlich gegen sofortige Zahlung versteigern.

Christburg, den 5. Juli 1891.

Sbrzesny,

Gerihtsvollzieher in Christburg.

Die Stadtbibliothek ist in den Sommerferien geschlossen

Dr. Neubaur.

Neue Matjes-Heringe, hochfein und sehr billig, empfiehlt **Max Krüger.**

Einige Restpartien Reis

räume zu 12, 14 und 15 Pf. per 1/2 Kilo.

Otto Schicht.

Couverts,

hell- und dunkelgrau, rehbraun Hanf, grau Manila und melirt grün

traf ein großer Posten ein.

Liefere diese

mit Firmendruck

1000 u. 2,50 - 4,50 M.

gut gummiert und in sauberer Ausführung schnellstens.

H. Gaartz' Buch- und Kunstdruckerei.

Ohne Copirpresse

und ohne das Seidenpapier anzuseuchen kann man jedes Schriftstück bequem

sofort copiren

mit Anwendung des neu erfundenen

Trocken-Copirbuches,

zu beziehen mit der sehr einfachen Gebrauchsanweisung durch

Paul Görge, Papierw.-Fabr., Bromberg.

Offene Stellen für Militäranwärter.

Korrrt, Kreisaußschuß Thorn, Chaussee-Auffseher, 720 M. und 120 M. Dienstaufwand. — Laenburg (Pomm.) Magistrat, Polizeigefangenwärter, 900 M. jährlich. — Marienfelde, Amtsvorsteher, Amtsdienner, 36 M. monatl. — Marienwerder, Polizeiwaltung, städtischer Nachtwächter, 480 M. — Mewe, Strafanstaltsdirection, Strafanstaltsaufseher, 900 M. Gehalt und 120 M. Miethschädigung; das Gehalt steigt bis 1500 M. pro Jahr. — Neustadt (Westpreußen), Postamt, Landbriefträger, 650 M. Gehalt und der tarifmäßige Wohnungsgeldzuschuß.

Mannschwäche

heilt gründlich und andauernd

Prof. Med. Dr. Bisenz

Wien IX.,

Porzellangasse 31a.

Auch brieflich.

Daselbst ist zu haben das Werk:

„Die männlichen

Schwächezustände, deren

Ursachen und Heilung.“

Preis 1 Mk. 20 Pf. in Briefm.

incl. Frankatur.

Trockenen Maschinentorf

in vorzüglicher Qualität à Mille 10 Mk. ab Bruch empfiehlt

G. Leistkow-Neuhof.

Bestellungen für Elbing nimmt der Kaufm. Herr **H. Bober** in Empfang.

Ein wahrer Schatz

für die unglücklichen Opfer der Selbstbefleckung (Onanie) und geheimen Ausschweifungen ist das berühmte Werk:

Dr. Retau's Selbstbewahrung

80 Aufl. Mit 27 Abbild. Preis 3 Mark. Lese es Jeder, der an den schrecklichen Folgen dieses Lasters leidet, seine aufrichtigen Belehrungen retten jährlich Tausende vom sichern Tode. Zu beziehen durch das Verlags-Magazin in Leipzig, Neumarkt Nr. 34, sowie durch jede Buchhandlung.

Augen Jedomanns.

Das ächte Dr. White's Augenwasser, welches seit 1822 in verschiedenen Erdtheilen so beliebt geworden ist, hat zu mehrfachen Nachahmungen und Täuschungen Veranlassung gegeben, wogegen man sich aber schützen kann, wenn man beim Ankaufe desselben nur das ächte Dr. White's Augenwasser à 1 M. von Traugott Ehrhardt in Delze in Thür. und kein Anderes verlangt, denn nur dieses allein ist das wirklich echte. Dasselbe kommt in Handel in länglich vierkantigen Glasflaschen mit gebrochenen Ecken, erhabener Glasschrift der Worte Dr. White's Augenwasser von Traugott Ehrhardt, gelbem Stickett, Kupfer-Bronce-Schrift, welches meine Firma: Traugott Ehrhardt in Delze trägt, mit nebenstehendem Wappen als Schutzmarke (Jacquille) in der beigegebenen Broschüre Schutzmarke. versehen und mit dem Siegel dieser Schutzmarke verschlossen ist.



Vor Nachahmung wird gewarnt. Das Buch über diese Heilmethode wird gratis gegen 10 Pf. Francatur versandt durch

Leon Saunier's Buchh.

in Elbing.

Jede Abonnentin der

Wiener Mode

erhält auf Wunsch

Schnitte nach Maß

gratis von allen Toiletten.

Fl. 1,50 Viertel- M. 2,50

jährig

Probenummern in allen

Buchhandlungen.

Bromopharin, D. N.-P. 52803,

neues, vorzüglich bewährtes

Desinfectionsmittel

p. Kilo M. 0,40 bei Bernh. Janzen.

Der Eisenbahn-Fahrplan

Commercausgabe 1891,

ist zu haben pro Exemplar 5 Pf.,

mit Postanschlüssen 10 Pf. in der

Expd. der Altp. Btg.

Dr. Spranger'sche Magentropfen helfen sofort bei Sodbrennen, Säuren, Migräne, Magenkr., Uebel-, Leibschm., Verschlim., Aufgetriebenheit, Stropheln u. Gegen Hämorrhoiden, Hartleibigkeit, machen viel Appetit. Näheres die Gebrauchsanweisung. Zu haben in den Apotheken à Fl. 60 Pf.

5 1/2 Hectar

Grummetweide

hat zu verpachten

Brauerei Englisch-Brunnen.

Abgeschn. Provinzrosen

sind zu haben

Reiferbahnstraße Nr. 19.

Junger intellig. Mann

zum Mitreisen bei einem

photographischen Reisecatier

bei gutem Gehalt gesucht.

R. Tholuck, Photograph,

Al. Czexzierplatz.

Eine Aufwärterin braucht

Klebbe, Inn. Mühlend. 20/21.

Mafulatur (ganze Bogen)

ist wieder zu haben in der

Expd. der „Altp. Btg.“

Der Verkauf der Lotterieloose 1. Klasse 185. Lotterie

beginnt mit dem heutigen Tage.

Den bisherigen Spielern der

letzten 4 Klassen bleiben ihre

Loose bis zum 19. Juli cr. reservirt.

Elbing, den 6. Juli 1891.

Peters,

Königl. Lotterie-Einnehmer.

2 kleine Läden

sind Schmiedestraße Nr. 1

zu vermieten. Näheres bei

Adolf Bukau,

Goldarbeiter.

Eine Wohnung

von 3 Zimmern nebst Zubehör, 2 Tr.

hoch, zum 1. Oktober zu vermieten

Alter Markt 48.

Barometerstand.

Elbing, 6. Juli, Nachmitt. 3 Uhr.

Sehr trocken . . . 29

Beständig . . . 9

Schön Wetter . . . 6

Veränderlich . . . 28

Regen u. Wind . . . 9

Viel Regen . . . 6

Sturm . . . 3

Wind: N.O. 17 1/2 Gr. Wärme.

Börsenbericht

der Berliner Wechselbank Herm. Friedländer & Sommerfeld

Berlin NW., Unter den Linden.

Berlin, 4. Juli 1891.

Bei hochgradiger Geschäftslosigkeit konnte eine klare einseitige Tendenz

an der heutigen Börse nicht zum Ausdruck gelangen, doch war immerhin zu er-

kennen, daß die Stimmung keine freundliche war. Die Nachricht von dem neuen

Eisenbahnunglück bei Bamberg und die Ungewißheit über den Umfang desselben

drückten die Stimmung ebenso wie der weitere Rückgang der russischen Valuta,

die Bitterungsverhältnisse und die festen Getreidepreise. Die Course der Specu-

lationspapiere haben im Allgemeinen keine wesentlichen Veränderungen erfahren.

Renten waren heute stiller, wie je, italienische Werthe etwas besser beachtet. Von

Eisenbahnactien waren Duxer und Elbethal etwas schwächer, Marienburger und

Ditpreußen entschieden matt. Deutsche Fonds gingen wenig um. Im heutigen

Prämienverkehr fand auf allen Gebieten ziemlich lebhaftes Geschäft statt.

Credit-Actien . . . 159,75

Disconto-Comm. . . 175,—

Darmstädter . . . 135,—

Deutsche Bank . . . 150,35

Dresdener Bank . . . 138,65

Handels-Antelle . . . 134,65

Nationalb. f. D. . . 116,75

Internat. Bank . . . 97,25

Russische Bank . . . 71,50

Dortmund-Gronau . . . 107,15

Mainz-Ludwigsh. . . 114,25

Marienburger . . . 65,—

Sächsische . . . 82,15

Südbach-Büchen . . . 136,25

Franken . . . 125,—

Lombarden . . . 45,85

Elbethalbahn . . . 91,50

Galizier . . . 91,90

Buschthaler . . . 208,75

Gotthardbahn . . . 135,—

Duxer . . . 239,—

Prince Henri . . . 47,75

Schweiz, Nordost . . . 136,—

Warshaw-Wien . . . 226,25

Russ. Südwest . . . 82,15

Mittelmeer . . . 100,75

Scrub . . . 85,15

Meridional = Eisb. . . 131,60

1884er Russen . . . —,—

Russ. 80er Anleihe . . . 96,06

do. 1889er conf. . . 96,85

do. Orient-Anleihe . . . 71,—

Russische Noten . . . 223,50

Ung. Goldr. 4 pCt. . . 91,25

Ital. 5 pCt. Rente . . . 91,75

Laurahütte . . . 116,75

Dortmunder Union . . . 62,85

Bochumer Gußstahl . . . 102,25

Gelsenkirchen . . . 154,65

Harpener . . . 182,75

Hibernia-Actien . . . 159,85

Türk. Tabak . . . —,—

Nordb. Lloyd . . . 109,75

Dynamite Trust . . . 141,25

Deutsche 4 pCtige Reichs-Anleihe . . . 106,—

do. 3 1/2 pCt. . . 98,90

Breuß. 4 pCt. Conf. . . 105,70

do. 3 1/2 pCt. . . 99,—

Ditpr. 3 1/2 pCt. Pfdb. . . 96,10

Bonn. . . 96,90

Westpr. . . 96,—

Berl. Vorkr.-Act. . . —,—

Hilfenheim-Weißbier-Brauerei-Actien . . . 68,50

Königsbr.-Br.-Act. . . 120,—

Pfefferbr.-Br.-Act. . . 126,10

Spandauerbr.-Br. . . 145,25

Braunschw. Kohlen-St.-Prioritäten . . . 95,10

Germania-Vorz.-Act. . . 90,10

Gr. Berl. Pferdb.-Act. . . 226,25

Grußonwerke = Act. . . 155,—

Schwanen-Actien . . . 256,—

Biet.-Speicher Act. . . 46,—

17. Ziehung der 4. Klasse 184. Königl. Preuss. Lotterie.

Ziehung vom 4. Juli 1891, Schluß.

Nur die Gewinne über 210 Mark sind den betreffenden Nummern

in Parenthese beigefügt.

(Ohne Gewähr.)

88 (1500) 365 80 864 1199 217 (3000) 626 95 799 870 994 2153

205 677 756 3094 186 (3000) 255 333 47 457 875 4072 301 (3000) 892

(3000) 5125 251 348 628 718 53 986 6188 754 61 904 9 7005 48 227

336 710 82 885 943 71 8317 96 (5000) 448 670 628 897 916 9008 394

677 912 84

10131 303 67 552 664 921 72 11154 95 327 (3000) 54 355 927

12034 35 46 170 885 (5000) 13303 (3000) 443 674 14379 601 13305

863 972 16108 17001 24 (5000) 45 58 232 824 945 18067 310 499

659 66 19424 53 56 932

20051 135 272 706 830 972 21158 239 98 305 700 (15000) 25 819

Der Hausfreund.

Tägliche Beilage zur „Altpreußischen Zeitung“.

Nr. 155.

Elbing, den 7. Juli.

1891.

Verjährt.

Roman von Ewald August König.

7)

Nachdruck verboten.

Jakob Lange hatte trotz aller Warnungen und Vorstellungen seiner erfahrenen Mutter seinen Voratz ausgeführt. Er war am Abend in der Residenz angekommen und in einem sehr bescheidenen Gasthause abgestiegen, große Ansprüche machte er nicht, ein Bett, ein frugales Abendbrod und ein Glas Bier genügten ihm. Das Gasthaus lag im lebhaftesten Stadttheile und erfreute sich namentlich von der dienenden Klasse namhaften Zuspruchs. Kutscher und Lakaien gaben sich hier Abends ein Stelldichlein, um über die Ereignisse des Tages und die Schwächen ihrer Herrschaften miteinander zu plaudern. Für den Schreiber, der mit ihnen an demselben Tische saß, war dieses Gespräch sehr ergötzlich; witzige und boshafte Bemerkungen schwirrten ihm wie Fledermäuse an heißen Sommertagen an den Kopf, und kannte er auch die Personen nicht, denen sie galten, so entrollten sie ihm doch ein sehr interessantes Bild von den gesellschaftlichen Verhältnissen der Residenz.

Blötzlich vernahm er den Namen des Kommerzienraths Seemann; der Kutscher mit der rothen Nase, der neben ihm saß, hatte ihn genannt. „Na, Dein alter Kommerzienrath Seemann will ja seine Pferde verkaufen!“ wandte der Kutscher sich zu einem Lakai, der ihm gegenüber saß.

„Hah's auch gehört“, lautete die Antwort, „sie gefallen der gnädigen Frau nicht mehr.“

„Na, na, weiß, was dahinter steckt,“ spottete der Kutscher, püffig und geheimnißvoll lächelnd, „es sind gute Pferde und haben ein schönes Stück Geld gekostet!“

„Was soll dahinter stecken?“ fragte der Lakai trotzig.

„Börjengeschichten!“

„Dummes Zeug, verdienen Geld wie Heu.“

„Nicht immer, einen Tag geht's bergauf, und den andern geht's bergab, und das geht so lange, bis man an's Rutschen kommt.“

„An was?“ fragte der Lakai.

„An's Rutschen,“ schrie der Kutscher mit heiserer Stimme. „Immer bergab, immer

bergab. Ich kenne Manchen, der schon am Rutschen ist.“

„Daran denken wir noch lange nicht,“ sagte der Lakai achselzuckend, „wir haben ein solches Geschäft. Vielleicht ist es bei Deinem Grafen der Fall —“

„Der spekulirt nicht!“

„Aber er wirft das Geld auf die Straße!“

„Und das ist ein Vergnügen, das ich ihm gern gönne. Es fällt dabei mir Manches vor die Füße, und ich bin nicht so dumm, daß ich's liegen lasse. Ich glaube nicht, daß Du bei Deiner Herrschaft viel aufzuheben findest, Daniel, die Beute machen ein großes Haus, aber die silbernen Böffel werden jeden Abend von der gnädigen Frau gezählt!“

„Hast Du's schon einmal gesehen?“ fragte der Lakai.

„Mich wird sie nicht dazu rufen, aber ich kenne meine Leute. Hat Dir der Kommerzienrath schon einmal ein Trinkgeld gegeben?“

„Nein, Dir vielleicht?“

„Mir auch nicht, ich würd's auch nicht annehmen. Es soll mich verlangen, ob er neue Pferde kaufen wird.“

„Und eine neue Equipage dazu!“ erwiderte der Lakai ärgerlich, „dafür laß nur die gnädige Frau sorgen!“

„Wenn er nur nicht ans Rutschen kommt, es ist Manches faul an der Börse.“

„Machst Du Geschäfte dort? Scheinst ja sehr genau unterrichtet zu sein.“

„Ich? Soll mir nicht einfallen, ich habe meine Groschen sicher angelegt mit 50 Prozent Zinsen.“

„Wo?“ fragte der Lakai rasch.

„Bei meinem Bankier.“

„Und der giebt Dir 50 Prozent Zinsen?“

„Noch mehr, ich kann's nur nicht so rasch ausrechnen.“

„Dann möchte ich darauf wetten, daß er auch an der Börse spekulirt.“

„Kann sein, aber er versteht's, und ans Rutschen kommt er nicht. Der Schuster soll bei seinem Leisten bleiben und Dein alter Kommerzienrath bei seiner Seide.“

„Als ob Dein Bankier die Weisheit mit Böffeln gegessen hätte!“ sagte der Lakai achselzuckend. Er hatte sich bei den letzten Worten erhoben und sein leeres Glas in der Hast und Aufregung umgestoßen, das heisere Hohnlachen des rothnasigen Kutschers folgte ihm, wie er

ohne Abschiedsgruß an den übrigen Gästen vorbei hinausschritt.

Jakob Lange hatte diesem Zwiegespräch mit wachsendem Interesse zugehört, er vermuthete, daß der Kutscher ihm noch Manches mittheilen konnte, was ihm zu erfahren wünschenswerth war.

„Dem haben Sie die Galle in's Blut getrieben!“ sagte er, einen vertraulichen Ton anschlagend.

„Es wird ihm nicht schaden,“ erwiderte der Kutscher, noch immer lachend, „ich habe gehört, daß es von Zeit zu Zeit gesund ist; das Blut darf nicht zu dick werden; wie ein gutes Pferd jeden Tag seine Bewegung haben muß, so soll auch der Mensch jeden Tag seinen kleinen Aerger haben.“

„Sie sind ein Philosoph!“

„Das hat man mir schon in der Schule gesagt, mein Lehrer hielt immer große Stücke auf mich.“

„Ich will's gerne glauben, darf ich Ihnen ein Glas Wein anbieten?“

„Geniren Sie sich nicht, denn wer sich genirt, der ist genirt, ich nehm's gerne an, heute mir, morgen Dir, den fröhlichen Geber hat Gott lieb.“

Lange gab dem Wirth einen Wink und bestellte die Flasche.

„Sauer ist er,“ sagte der Kutscher, nachdem er das erste Glas auf einen Zug ausgetrunken hatte, „aber das reinigt den Magen, und ohne Sauerteig giebt's kein Brod nicht.“

„Ist denn das alles wahr, was Sie vorhin über den Kommerzienrath Seemann gesagt haben?“ fragte Lange.

„Kennen Sie ihn?“

„Nein, aber —“

„Siehswollen doch wohl nicht hier spioniren?“ unterbrach ihn der Kutscher mißtrauisch. „Möcht's Ihnen nicht ratthen, alter Herr —“

„Wenn ich das wollte, würde ich nur gehört und Sie nicht angeredet haben,“ beruhigte der Schreiber ihn. „Und für wen soll ich's thun? Ich bin hier fremd und suche eine Stelle.“

„O, das ist freilich was anderes, na, nehmen Sie's mir nicht übel, es giebt Leute genug, die überall horchen, erwische ich einmal einen, dann schlag' ich ihm die Knochen entzwei. Weshalb fragen Sie nach dem Kommerzienrath?“

„Weil ich seiner Frau empfohlen bin, ich habe einen Brief an sie.“

„Einen Brief an ihr?“ fragte der Kutscher, die Brauen hoch hinaufziehend. „Sie wollen in dem Hause eine Stelle annehmen?“

„Wenn eine Stelle frei ist und sie wird mir angeboten, so werde ich mich nicht lange besinnen.“

„Na, ich weiß doch nicht, ob Sie wohl thun werden, wenn Sie bei dieser Herrschaft in Dienst treten; als was wollen Sie sich denn vermietthen?“

„Als Sekretär!“

„Schreiber hat der Kommerzienrath genug.“

„Aber die gnädige Frau könnte einen Sekretär suchen,“ sagte Jakob Lange, ihm einen bedeutungsvollen Blick zuwerfend.

„Daher pfeift der Wind?“ erwiderte der Kutscher lachend. „Ist es schon so weit gekommen, daß die Damen ihre Briefe durch Andere schreiben lassen? Es ist die Möglichkeit, was die Leute jetzt vornehm und üppig werden! Vor ein paar Jahren noch hat der Kommerzienrath nicht an Wagen und Pferde gedacht, jetzt sind der gnädigen Frau schon die besten Pferde nicht gut genug.“

„Sie ist wohl eine stolze Dame?“ forschte Lange.

„Na, sie weiß, daß sie schön ist und daß ihr Mann Geld hat, daher kommt es, daß sie eine Rolle spielen will.“

„Lebt sie mit ihrem Manne glücklich?“

„Habe vom Gegentheil noch nichts gehört, und ich würde es sicher wissen, wenn in dem Hause Zank und Unfrieden wäre.“

„Kinder hat sie wohl auch?“

„Zwei kleine Mädchen, so viel ich weiß.“

„Und der Kommerzienrath ist Bankier?“

„Wenn er's wäre, würde er noch anders auftreten,“ sagte der Kutscher geringschätzend, während er nach seinem Glase griff, „er hat einen Seidenhandel, und ich kann mir nicht denken, daß daran so viel verdient werden soll. Denn was ein gutes seidenes Kleid ist, das hält in alle Ewigkeit, und Jeder schafft es sich nicht an.“

„Sie sagten vorhin, er mache Börsengeschäfte,“ sagte Jakob Lange zu dem Kutscher.

„Versteht sich, jeden Tag hält sein Wagen vor der Börse, und man hat mir gesagt, er verdiene viel Geld. Es geht so lange gut, bis es ans Rutschen kommt, dann hat die ganze Herrlichkeit ein Ende.“

„Ich habe einen Brief an die Frau Kommerzienrätthin, den ich natürlich ihr persönlich einhändigen möchte,“ sagte Lange, indem er den Rest aus der Flasche in das Glas des Kutschers goß, „welchen Rath würden Sie mir geben?“

„Sie müssen morgen kurz vor zwölf hingehen, früher ist die vornehme Dame nicht zu sprechen.“

„Dann fragt es sich noch, ob sie mich vorlassen wird.“

„Geben Sie meinem Freunde Daniel ein gutes Wort, wissen Sie dem Kammerdiener, der vorhin hier saß; wenn er will, kommen Sie durch alle Thüren.“

„Ich bin nicht reich genug, um ihm ein Geschenk zu machen —“

„Na, fünf oder zehn Groschen thut's schon, er nimmt alles an.“

Die Flasche war leer, der Kutscher sah auf seine Uhr, erhob sich und klopfte dem Schreiber mit Gönnermiene auf die Achsel. „Hoffe Sie wiederzusehen,“ sagte er, „mich soll's freuen, wenn Sie eine gute Stelle finden. Nur nicht gleich den Muth verlieren; wenn alle Stränge reißen, können Sie immer noch

Steine tragen. Das ist heutzutage auch kein übles Geschäft, ich sag' Ihnen, die Kexle trinken den Champagner aus Biergläsern." Er nickte ihm noch einmal zu; dann entfernte er sich höchst würdevoll.

Am nächsten Tage kurz vor Mittag trat Jakob Lange in das mit allem Komfort der Neuzeit ausgestattete Haus des Kommerzienraths. Der Portier, der ihm die Hausthür öffnete, bedeutete ihm, daß er die Treppe hinaufgehen und oben sich beim Kammerdiener melden müsse. Die Geschäftsräume lagen im Erdgeschoß des Hauses; der Schreiber sah, während er an den großen Glashüren vorbeisritt, in die Bureaus und in das reich gefüllte Waarenlager hinein, und die Ueberzeugung drängte sich ihm auf, daß es ein großes, blühendes Geschäft sein müsse.

Der Lakai, der ihn oben in Empfang nahm, erkannte ihn augenblicklich wieder, der geringschätzende, fast verächtliche Blick, mit dem er den schäbig gekleideten Fremden musterte, bewies es. „Sie wünschen?“ fragte er kurz angebunden.

„Weiter nichts, als daß Sie mich bei der gnädigen Frau anmelden,“ erwiderte Lange ruhig.

„Wirklich?“ spottete der Lakai. „Ist das alles? Sie werden wohl selbst nicht erwarten, daß die gnädige Frau Ihren Besuch annimmt, also können wir uns die Mühe des Anmeldens ersparen.“

Ueber das hagere Gesicht des Schreibers glitt ein ironisches Lächeln. „Höflich sind Sie eben nicht,“ sagte er, „vielleicht würden Sie es werden, wenn ich Ihnen einige Groschen in die Hand drückte, aber ich denke nicht daran, denn ich hab's nicht nöthig.“

„Werden Sie nicht unverschämt!“

„Wie man in den Wald hineinruft, so schallt's heraus,“ fuhr Lange achselzuckend fort, „ich rathe Ihnen, das nicht zu vergessen. Bringen Sie der gnädigen Frau diesen Brief, ich werde hier auf Antwort warten.“

„Jedenfalls ein Bettelbrief,“ brummte der Kammerdiener, „ich glaube, Sie werden nicht lange zu warten brauchen.“

Die Kommerzienrätthin hatte eben ihre Toilette beendet; in ihrem luxuriös eingerichteten Boudoir lag sie vornehm nachlässig in einem Fauteuil, und nur flüchtig blickte sie beim Eintritt des Dieners von dem französischen Roman auf, dem sie ihre ganze Aufmerksamkeit widmete. Schweigend nahm sie den Brief in Empfang, sie öffnete ihn und fand nur die wenigen Zeilen: „Gnädige Frau! Der Ueberbringer dieses Billets, der Ihre Vergangenheit kennt, will Sie von drohenden Gefahren benachrichtigen.“

Das Antlitz der noch immer schönen und stattlichen Frau war todesbleich geworden, aus ihren blauen Augen traf ein forschender Blick den Diener, ein Blick, in dem mühsam verhaltene Angst deutlich sich spiegelte. „Wer hat

den Brief gebracht?“ fragte sie, mit ihrem feinen Battisttuch leicht über die hohe Stirn streichend, die ihr hellblondes Haar in üppiger Fülle umrahmte.

„Ein Fremder,“ antwortete der Lakai, „ich vermüthe, daß er um eine Unterstützung bitten will.“

„Lassen Sie ihn eintreten!“

(Fortsetzung folgt.)

Mannigfaltiges.

— Aus den Kindertagen des Prinzen von Wales erzählt Lyndon Howard im „Sprudel“ mehrere Geschichten, welche zeigen, daß der Thronerbe Englands eine sehr strenge Erziehung genossen, ja, daß Königin Victoria sogar nichts dagegen hatte, wenn Fremde bei gebotennem Anlaß in handgreiflicher Weise auf den Prinzen „einwirkten“. Hierfür ein Beispiel: Als die Königin in Osborne, auf der Insel Wight, residierte, pflegten die Kinder am Ufer der See zu spielen. Bei solcher Gelegenheit nun traf der Prinz von Wales einen Knaben, welcher sich Seemuscheln zusammengesucht hatte. Sein Korb war vollgefüllt, was dem Prinzen Lust machte, ihn anzusehen, so daß die Muscheln sämmtlich auf die Erde fielen. „Wenn Du das noch mal thust, dann gibst's was“, sagte ruhig der Knabe. „Pah!“ antwortete der Prinz im Bewußtsein seiner Würde, „thu' nur die Muscheln wieder in den Korb und warte dann ab, ob ich nicht wieder thue.“ Die Muscheln wurden wieder zusammengesucht und in den Korb gelegt. „Na“, meinte nun der Knabe, rühre sie noch mal an, old fellow (Vengel), wenn Du den Muth dazu hast!“ Ohne ein Wort zu sagen, stürzte der Prinz den Korb wieder um, erhielt aber im selben Augenblick einen Boxerstoß ins Gesicht, der ihm Lippen, Nase und Augen mit dem lieblichsten Grün-Gelb-Blau färbte. Das entsetzte Antlitz konnte der Mama nicht verborgen bleiben, und sie forschte eifrig nach der Ursache. Der Prinz gestand die Wahrheit. Die Königin ließ darauf den Thäter zu sich kommen und dieser erzählte ebenfalls den Hergang, worauf sie zum Prinzen sagte: „Ihr seid bedient worden, Sir, wie sich's gehört. Wäret Ihr nicht ohnedies hinreichend bestraft, würdet Ihr von mir tüchtig Strafe bekommen. Vergreift Ihr Euch wieder so an Jemand, so hoffe ich, Ihr werdet dieselben Erfahrungen machen.“ Nachdem Howard noch einige solcher Belege für die strenge Zucht, unter welcher der Prinz stand, angeführt, schließt er seine Mittheilungen mit den Worten: „Und so ist der Prinz ein weithin leuchtender Mustermensch geworden.“

— **Bunzlau**, 2. Juli. Die Stadtverordnetenversammlung erledigte in ihrer gestrigen Sitzung durch Bewilligung einer Geldunterstützung ein Gesuch, welches wohl einzig in seiner Art dastehen dürfte. Die Geschichte des-

selben reicht bis zum Beginn unseres Jahrhunderts zurück. Im Jahre 1813 war der Kommandantur der Stadt Bunzlau ein freiwilliger Jäger Namens Jfert beigegeben. Derselbe hatte sich um die Bewohner der Stadt große Verdienste erworben, indem er viele Bürger bei den wiederholten Durchmärschen der Franzosen vor Mißhandlungen und Brandschadungen schützte und sich auch sonst der Stadt in dieser schweren Zeit sehr nützlich erwies. Da die Kommune infolge der Kriege damals vollständig verarmt war, so konnte sie die Verdienste des freiwilligen Jägers Jfert nur durch ein sehr warm gehaltenes Dankschreiben anerkennen, in welchem zugleich ausgesprochen war, daß sie später der Pflicht der Dankbarkeit nachkommen werde. Dies ist jedoch nicht geschehen. Nunmehr hat sich ein Nachkomme des freiwilligen Jägers Jfert, der Gymnasiallehrer Hugo Jfert in Berlin, welcher unverschuldet in Noth gerathen, unter Vorlegung obigen Dankschreibens, welches in der gestrigen Sitzung zur Vorlesung gelangte, mit der Bitte um eine Unterstützung an die Stadtverwaltung in Bunzlau gewandt. Dem Magistratsantrage entsprechend bewilligte, wie die „Berl. Z.“ berichtet, die Stadtverordneten-Versammlung, da sie es als eine Ehrenpflicht betrachtete, das von den damaligen Stadtvätern gegebene Versprechen einzulösen, dem Betenten 100 Mark.

— **Eine Erinnerung an die Schlacht bei Trautenau.** Ein Trautenauer Bürger ist im Besitze eines „Dienst- und Notizkalenders für Offiziere aller Waffen“, welcher bis zum 26. Juni 1866 in Tagebuchnotizen geführt worden ist. Das Buch hat ein preußischer Offizier nach der Schlacht bei Trautenau in einem Hause dieser Stadt liegen lassen. Der betreffende Herr hat der „Berl. Ztg.“ den Kalender eingeschickt und hofft dem ehemaligen Besitzer desselben, falls derselbe noch am Leben ist, jetzt, 25 Jahre nach dem Kriege, eine Freude zu machen, wenn es gelingt, den Aufenthalt jenes preußischen Offiziers zu ermitteln. In dem Kalender lagen damals und liegen noch jetzt mehrere Visitenkarten mit dem Namen „von Doering, Hauptmann im 5. Ostpreussischen Infanterie-Regiment Nr. 41“ und „Frau von Doering, geb. Boie“. Es würde uns freuen, wenn diese Zeilen dazu beitragen, den Kalender, der in bewegter Zeit verloren gegangen, dem ehemaligen Besitzer oder dessen Angehörigen wieder in die Hände zu spielen.

— **Ein Veloziped** befährt gegenwärtig die Gewässer der Oberspree; es ist dies ein schlankgebautes Boot, das durch eine besondere Vorrichtung zum Treten mit vier schaufelartigen Rädern versehen ist und von der Mannschaft wie ein Veloziped geführt wird. Das Boot manövriert selbst bei ziemlich hohem Wellengange sehr präzis, ist flach gebaut und kann daher nicht so leicht umschlagen. Die Bedienung des eigenartigen Fahrzeuges, dessen Besitzer ein Berliner Sportsmann ist, besteht aus ein bis

drei Mann. Die Fahrgeschwindigkeit des Wasservelozipeds übertragt bei weitem diejenige eines Dampfbootes.

— **Kosten für die sogenannte Standeserhöhung.** Es sind laut dem Berliner „Konfessionär“ für die Erhebung in den Freiherrnstand circa 2000 Mk. zu zahlen, in den Grafenstand 8000 Mk., während die Fürstung 15,000 Mk. kostet. Hierzu kommen noch die Sporteln für Ausführung der Adelsbriefe, Wappen z., die sich für den Freiherrnstand auf circa 250 Mk., für den Grafen- und Fürstenstand auf ungefähr 1000—1200 Mk. belaufen. Das Diplom für die Fürstung wird in Pergament ausgeführt. Das Wappen wird künstlerisch vollendet hergestellt, während der Fürstenbrief selbst in einer Ledermappe liegt, die wieder in einer nach altdeutlicher Art ausgeführten Holzkrone ruht. Die Fürstung erfordert außerdem noch große Kosten, da für dieselbe eine gewisse Hofordnung besteht, die bei Festlichkeiten innegehalten werden muß und die sehr kostspielige Ausgaben verursacht.

Heiteres.

* **[Auch ein Geschäft.]** Chef (zum zurückkehrenden Reisenden): „Nun, sind Sie auf Ihrer Tour recht viel losgeworden?“ Reisender: „Ja, meine sämmtlichen Empfehlungskarten.“

* **[Probat.]** „Wenn ich nur wüßte, wie ich meine Frau dahin bringen könnte, daß sie sich um die Küche bekümmert!“ „O, da weiß ich ein Mittel, daß sie nicht mehr aus der Küche hinauszubringen sein wird.“ „Nun, und was soll ich denn machen?“ „Mach' der Köchin den Hof.“

* **[Auch ein Beifallsgrund.]** Erster Theaterbesucher: „Ja, warum applaudiren denn Sie gar so hitzig?“ Zweiter Theaterbesucher: „Ich will mir den Dichter anschauen, der den Schund geschrieben hat.“

* **[Aus der Instruktionstunde.]** Unteroffizier (erklärend): „Der Erstjahresvorbild dient zur Ergänzung des stehenden Heeres. Blicke, wozu dient also der Erstjahresvorbild?“ Rekrut: „Zur Ergözung des stehenden Heeres.“

* **[Weiblicher Scharfblick.]** Mann: „Zu Deinem heutigen Geburtstag, Frau, werde ich Dir einen Fasan schießen!“ Frau: „Ach, Männchen, ich bin schon mit einem Hasen zufrieden — der ist ja auch wohlfeiler!“

* **[Angenehme Begleitung.]** „Wie sang denn eigentlich die Frau Geheimrätthin, bei der Du gestern eingeladen warst?“ „O, sie sang gerade zur Maibowle, und die war ausgezeichnet!“